<36626021300019 S

<36626021300019

Bayer. Staatsbibliothek

Reise

von Sankt Petersburg nach Moskwa

im Jahr 1801

bei Gelegenheit

der Krönung des Kaisers Alexander I.
daselbst.

Meiningen,
in der Keyßnerschen Hofbuchhandlung
1823.

Zum Druck erlaubt
St. Petersburg
den 14. Sept.
1816.

Zensor Hofrath Sohn.

(Auch alle vorhergegangene Bändchen sind dieselbe Zensur passirt.)

Bayerische Staatsbibliothek München

B S B MÜNCHEN

07/93/512

Vorrede.

Der Name Alexander des Ersten, Kaisers aller Reußen, hat durch die neusten Weltbegebenheiten Unsterblichkeit erlangt. Alles von ihm — vom Anfange seiner Regierung an, die sich sogleich durch die größte Besonnenheit und die edelsten Herzenszüge für jede Klasse seiner Unterthanen auszeichnete, interessirt die Geschichte. Gleich anfänglich — ward er geliebt — und wie geliebt! — wegen seines herablassenden Benehmens gleichsam angebetet. In seine Krönung und seinen ersten Aufenthalt als Regent in Moskwa sind so schöne Züge verwebt, daß sie für die Gegenwart sowohl als die Nachwelt nicht verloren gehen dürfen: sein äußerst hu-

manes Verhalten bei seinem Einzuge, bei seiner Beiwohnung jenes großen Volksfests, wo so viele Tausende versammelt waren, ist so Aller Herzen gewinnend, daß er in Zukunft wie die Folgezeit sattsam gelehrt hat, auf ihre Zuneigung sicher rechnen konnte.

Das Publikum darauf aufmerksam zu machen, ist der Zweck dieser Blätter. — Damit ist eine Beschreibung der Hin- und Herreise verbunden, die vielleicht auch so manches merkwürdige in sich schließt.

Beiläuffig will ich nicht unerinnert lassen, daß, um alles recht vollständig zu machen, bei dem Einzuge des Kaisers und der Krönungsceremonie Storch in seinem Journal „Rußland unter Alexander dem Ersten" hie und da zu Rathe gezogen ist, das, wie ich hoffe, niemand dem Verfasser zum Vorwurf anrechnen wird.

Der 12. März 1801 war der Todestag Pauls. Alexander, sein Erstgeborner, trat vermöge seiner Geburt und der Gesetze des Reichs an seine Stelle.

Noch nie hat ein junger Prinz mit so viel Bescheidenheit den Thron bestiegen! Und welchen Thron! Auf dem er ganz nach Eigenmacht handeln konnte! — Vom ersten Augenblick an lag eine ganze große Nation zu seinen Füßen: er durfte nur befehlen — und was er befahl, mußte in Erfüllung gehen!

Die Großen des Reichs, als sie ihm huldigten, nahten sich ihm mit der tiefsten Unterthänigkeit. Aber er empfieng sie nicht als Alleinherrscher: er nahm sie

auf als Freunde, deren Rath er bedürfte; um welchen er sie bald fragen würde.

Personen, die ihn genau kennen und keine Schmeichler sind, stellen ihn als den Sammelplatz der schönsten Tugenden dar. Was er verordnen wird, wird mit dem Siegel des edelsten Geistes bezeichnet seyn. Das Wohl der Millionen, deren Schicksal ihm die Vorsehung anvertraute, wird er, soviel ihm möglich, zu befördern suchen.

Es ist Gewohnheit rußischer Souveraine, seitdem Petersburg ihre Residenz geworden ist, sich immerfort in Moskwa, der alten Hauptstadt des Reichs, vor dem Senat, den Deputirten sämmtlicher Provinzen; der hohen Geistlichkeit; im Kreml (der ehemaligen Zaarenwohnung) die Kaiserkrone feierlichst selbst aufzusetzen und die Salbung an sich vollziehen

zu lassen. Aber das kann nicht sobald geschehen, da erst in den entferntesten Gegenden dieses ungeheuern Reichs die Nachricht von dem Absterben des vorigen Regenten und der Gelangung zum Thron des neuen ankommen muß; die Deputirten zu dieser erhabenen Feierlichkeit zu wählen sind und Zeit haben müssen, sich zu derselben das nöthige anzuschaffen. Man darf sich also nicht wundern, daß viele Monate vergehen, ehe sie selbst zu Stande kömmt.

Aber wenn auch dieses alles nicht wäre, so erforderte schon die Zubereitung von Seiten des kaiserlichen Hofs zur äusserst prachtvollen Begehung dieses Tags; das Hinmarschiren der Garden und der Transport ihrer Artillerie; das Hinreissen eines Theils des Senats; *) des

*) Der Senat ist in mehrere Departements getheilt: zwei davon begaben sich nach Moskwa und hielten da ihre Sitzungen

heiligen Synods; der dirigirenden Minister und ihrer Kanzleyen; der ausländischen Gesandten, die der Gewohnheit gemäs den neuen Monarchen zu seiner Krönung begleiten; das Anschaffen und die Absendung so vieler Dinge, welche die Gegenwart der Kaiserlichen Familie in Moskwa erheischt; die Zurüstung der Großen des Reichs und ihrer Gemalinnen, um an diesem Tage in dem größten Glanze zu erscheinen, einen langen Zeitraum. Es muß also nicht seltsam scheinen, daß erst der 15te September zur Krönung angesetzt ward.

Schon im July-Monat fieng der Zug von Petersburg nach Moskwa an. Die Straße dahin war voll von Militair *)

fort. Zwei blieben in Petersburg, zwei andere sind für immer in Moskwa.

*) Die Chevaliergarde, die Garde zu Pferde, das Preopreschtschenskische, Semenowsche und Ismailowsche Garderegiment,

und Reisenden aller Art: solchen, die dahin mußten; und andere, die Neugierde dahin trieb. Jedes suchte dem andern zuvorzukommen, und jedem wurden bald hie, bald da, seine Wünsche vereitelt. In manchen Dörfern war gar nicht unterzukommen. Viele fuhren daher selbst die Nächte durch, um nur bald an Ort und Stelle zu gelangen.

Ich war einer von denjenigen, dessen Verbindungen es mit sich brachten, eine Reise dahin zu machen, und es gereut mich nicht, daß ich sie unternommen habe. Der imposante Einzug des Kaisers und der sämmtlichen Kaiserlichen Familie in die kaum übersehbare alte Hauptstadt des größten Reichs der Erde; die Krönung

das Leibkürassierregiment, das Leibgrenadierregiment, die Gardejäger, die Leibhusaren, die Leibkosaken, die Gardeartillerie u. s. w. zusammen wenigstens 25,000 Mann.

selbst; die mancherlei Festlichkeiten, die sie begleiteten; die Gegenden, die ich durchfuhr, ehe ich dahin gelangte: — meine Rückreise — Eine Beschreibung von diesem allen möchte vielleicht einem Theil des Publikums nicht unangenehm seyn. Daher ich sie ihm mittheile.

Reise nach Moskwa.

Die Entfernung Moskwa's von St. Petersburg ist 726½ Werst (104 deutsche Meilen).

Namen der Städte, die dazwischen liegen, und ihre Entfernung von einander.

Von Petersburg nach Nowgorod	184½	Werst
Von Nowgerod nach Kreszi (Posade) . . .	93	=
Von Kreszi nach Waldài .	60	=
Von Waldai nach Wischii Wolotschöck . . .	92	=
Von Wischii Wolotschock nach Torschöck . . .	71	=
Von Torschöck nach Twer .	63	=
Von Twer nach Glin .	82	=
Von Glin nach Moskwà .	81	=
	726½	Werst

Sieben Werst machen eine deutsche Meile.

Ich fuhr in der Mitte des Augusts mit einigen Bekannten aus St. Petersburg nach Moskwa ab. Obgleich allgemein bekannt war, daß einen Monat später die Krönung vor sich gehen würde, so eilte man doch, schon geraume Zeit vor diesem Zeitpunkte dahin, weil jedes besorgte, wenn es nicht seine Abreise beschleunigte, wohl gar mit der kaiserlichen Familie und ihren nächsten Umgebungen auf dem Wege zusammen zu treffen, und dann nur mit der größten Schwierigkeit weiter zu kommen.

Mehrere russische Große sahen wir mit ihren Familien der alten Residenz der russischen Zaare zueilen, (viele waren schon lange da) und manchmal mit einem Gefolge, das alle Vorstellung übersteigt.

Ich will nur ein ein einziges Beispiel anführen. Die Gräfin * * * brauchte allein auf jeder Station 80 Pferde. Sie führte ihre ganze geistliche Kapelle und die dazu gehörigen Personen mit sich, um sowohl tagtäglich unterwegs, als in Moskwa selbst, in ihrem Palais, wenn sie ihr Alter und ihre Kränklichkeit auszugehen abhielten, ihre Andacht verrichten zu können. — Das Personale des Kaiserlichen Hofs konnte nicht auf einmal abgefertiget werden. Alle die Hofdamen, Hoffräuleins, Kammerherren, Kammerjunker, Pagen, die zahlreiche Bedienung bei Hofe, die mancherlei Hofchargen — diese alle konnten nur nach und nach fortgeschafft werden. Viele von ihnen begegneten uns daher noch unterwegs: so viele Employirte aus so mancherlei Departements — Ich muß gestehen, es war ein Schauspiel sonder gleichen!

Wir fuhren nahe an Zerskoe = Selo hin,

hin, und ließen Pawlowsk *) blos ein paar Werst zur Seite.

Beides sind zwei niedliche Blumensträußer, die in eine Wildniß hingesteckt sind. Ach wie lieblich sind sie, und wie verschönern sie die ganze Gegend — ich möchte beinahe sagen: sie machen sie himmlisch. Sie gleichen zwei großen Diamanten, die in dem Dunkel der Nacht nur um so heller blitzen.

Ich dachte in der Nähe von Pawlowsk an die schönsten Partieen desselben, die die liebliche Phantasie ihrer Schöpferin dahin gezaubert hat: an die zahlreiche Orangerie, die im Sommer in freier Luft neben dem Palais steht und die Atmosphäre vergöttlicht: an das reizende Rosenparterre, das mit dem man-

*) Beides Kaiserliche Lustschlösser. Pawlowsk ist eine Schöpfung der Kaiserin Maria Feodorowna (Gemalin Kaiser Pauls) als sie noch Großfürstin war, die sie nach seinem Namen nannte.

nichfaltigsten und auserlesensten in seiner Art besetzt ist. Die Gerüche, die beide nebst andern äußerst seltenen und kostbaren Kindern der Flora aushauchen, sind himmlisch — sie versetzen den, der sich ihrem Kreise naht, in eine andere Welt. Eine verfeinerte, ja selbst die wildeste Sinnlichkeit, bleibt wie versteinert davor stehen! Nach einiger Zeit fühlt man sich von den vielen starken Ausdünstungen, selbst in etwas abgeschwächt. Die Sinne versinken in eine Art von Schlummer. Ach, wenn der letzte Moment des Lebens zu einem ähnlichen Schlummer führte, jedermann gieng gern in die Ewigkeit hinüber! —

Auch Sarskoe-Selo hat seine Schönheiten. Nur sind sie anderer Art. Sie sind mehr das Produckt der Erhabenheit, statt daß jene das Produkt des feinsten sinnlichsten, ich möchte sagen, des vorwurffreisten reinsten wollüstigsten Gefühls sind.

Mein Aufenthalt in Zarskoe-Selo im Sommer 1796.

Ich brachte den Sommer, welchen Katharina die Zweite in Zarskoe-Selo zuletzt verlebte, daselbst in Gesellschaft eines Mannes zu, der ihr sehr nahe war. Ich bin von so manchen Scenen Zeuge gewesen, die, ob sie gleich kleiner unwichtiger Art sind, doch sie von einer Seite darstellen, wo auch sie zu kennen der Mühe nicht unwerth seyn möchte. Man erlaube mir also, bei dieser Gelegenheit etwas von ihrem ländlichen Aufenthalt daselbst zu sagen.

Wenn sie in Petersburg war, zeigte sie sich dem Publikum selten — und wenn dieß war, mit der imposantesten Erhabenheit und allem möglichen Glanze umgeben. War sie in Zarskoe-Selo, wo sie gewöhnlich die schöne Jahrszeit zubrachte, so versteht sichs von selbst, daß ihr Benehmen eine ganz andere Farbe annahm.

Ihre Wohnzimmer in dem Palais giengen in den Garten und waren der sogenannten Kolonnade etwas schief gegen über. Vor einigen Fenstern war ein langer Balkon, mit grünen Jalousieen davor, durch die sie alles sehen konnte, ohne selbst von jemanden gesehen zu werden. Da hielt sie sich oft auf.

Wenn gutes Wetter war, promenirte sie oft des Morgens in ganz einfacher Kleidung (fast stets allein, blos von einem Bedienten etwas in der Ferne begleitet) gewöhnlich in demjenigen Theil des Gartens, der ihren Fenstern gegenüber war. Er hatte schöne schmale schattige Gänge und war fast von allen Monumenten der Kunst frei: es war liebliche Natur, nur etwas durch die Hand des Künstlers verschönert. Man hatte ihn nicht etwa durch Staketen oder eine Mauer oder einen breiten Kanal, der nicht übersprungen werden konnte, von dem andern abgesondert. Auch war es

just nicht geradezu verboten, in demselben zu promeniren. Aber man gieng aus Ehrfurcht für ihre Person nicht hinein, weil man wußte — daß sie mehrentheils hier lustwandele.

Ehe ichs erfuhr, daß die Monarchin in diesem Theile des Gartens nicht selten allein sey, und es wohl ungern sähe, daß jemand anders zu einer solchen Zeit, sich da herumtreibe, gieng ich wegen seiner lieblichen einsamen Gänge, nachdem ich die andern Gegenden desselben durchstreift und ihrer überdrüssig worden war, oft hinein. Sie mußte es von ihren Fenstern aus oder von dem Balkon bemerkt haben: vielleicht war ich auch einmal just zu einer Zeit da, als Sie sich darinne befand, ohne daß ich sie gewahr wurde: es schien ihr mißfällig zu seyn. Sie hatte sich erkundigt, wer ich sey?— Man gab mir zu verstehen, daß ich das in Zukunft nicht mehr thun solle. Da sich in Zerskoe-Selo regelmäßig nur ihre

Minister und Personen, die in ihren Kanzeleien arbeiteten, nebst solchen, die zum Hofe unmittelbar gehörten, Wochen — und Monate lang aufhalten durften, und ich weder zu der einen noch zu der andern Rubrik gehörte; so hätte sie mich wegen meiner Dreistigkeit — denn ich war fast alle Tage da — durch die Polizeibehörde ohne Ceremonie fortweisen lassen können: aber sie ließ es bei einer bloßen Erinnerung bewenden, die sie mir sanft genug unter der Hand geben ließ.

Einmal sah ich sie bei einer Morgenpromenade, als sie durch die andere Hälfte des Gartens gieng, an dem großen Bassin, da wo der Antikensaal sich befindet, mit einer noch kleinen Prinzessin *) an der Hand, wo ohne Zweifel die goldenen Fischchen (Cyprinus aura-

*) Maria Pawlowna, jetzt Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar.

tus), die in Menge sich darinne befanden, die Aufmerksamkeit des lieben Kindes auf sich zogen. Sie blieb mit ihr wohl 10 Minuten an dem Rande desselben stehen. Wer liebt nicht die große Frau dem Wunsche des zarten Kindes, die kleinen goldenen Bewohner des Wassers näher zu belauschen, wie sie in dem nassen Element dahin schlüpfen, sich einander verfolgen, fliehen, wieder kommen, mit einander wieder freundschaftlich dahin gleiten, *) nachgeben, vielleicht gar zuvorkommen sehen? — Dieser Zug allein malt schon ihr zartes Herz — das sie auch in ältern Jahren — nicht abgelegt hatte.

Aber manchmal, wenn ein schöner Nachmittag erschien, war große Pro-

*) Dieß Gemälde ist ganz nach der Natur gezeichnet, da ich diesem Spiel der kleinen Geschöpfe oft zugesehen habe. Die Fischchen selbst schienen von lauter Golde zu seyn.

menade, wie man es nannte. Sie gieng dann gehörig angekleidet, von ihrem gesammten Hofstaat, den Prinzen und Großen begleitet, in den schönsten Gegenden des Gartens spazieren — setzte sich, wenn sie ermüdet war, an das Ende des Bassins, hinter dem Antikensaal, auf einen Lehnstuhl, den man dazu hingebracht hatte, so daß sie das breite kristallhelle Wasser mit den schönsten Partieen des Gartens vor sich hatte. Der vornehmste und ältere Theil ihrer Begleitung saß dann ebenfalls auf den dort stehenden Bänken: der andere zahlreichere stand: und wenn sie sich so einige Zeit da verweilt hatte, begab sie sich in ihre Wohnzimmer zurück. Eine solche Scene machte auf den, der sie zum erstenmale sah, außerordentlich viel Eindruck. Man erblickte da die Selbstherrscherin des ungeheuern Reichs, das ihr unbedingten Gehorsam zollte, von den Größten, Reichsten und Vornehmsten des-

selben ehrfurchtsvoll umgeben vor sich! — Wem mußte in diesen Augenblicken nicht ebenfalls der unbedingteste Gehorsam in das Herz wurzeln! —

Während ihres Sommeraufenthalts auf dem Lande, wo sie blos von ihrem Hofstaate umgeben war, beobachtete sie dennoch streng die Gebräuche ihrer Religion. Nicht allein jeden Sonn- und Festtag wohnte sie regelmäßig dem Gottesdienste bei: auch außerordentlichen religiösen Ceremonieen entzog sie ihre Gegenwart nicht.

Es war das Fest der Wasserweihe. (Eins dieses Namens ist im Winter am heiligen Dreikönigstage: ein anders im Sommer) Die prachtvoll gekleidete Geistlichkeit gieng in Prozession — der Colonnade gegenüber, (an deren vorderem Ende sie sich befand) an das Bassin, von dem ganzen jüngern Theil der kaiserlichen Familie begleitet. Ich sah da zum erstenmal all' die jugendlichen Glieder des Kaiserhauses auf einem Punkt zu-

sammen. Die russische Herrscherfamilie ist unstreitig die schönste Europens. Die beiden Prinzen Alexander und Konstantin, blühende Jünglinge von herrlichem Wuchs; ihre beiden Gemalinnen; Physiognomieen, auf denen der Himmel schwebt. — Die Monarchin gieng zwar wegen ihrer Jahre nicht selbst mit: gab aber in der Ferne öffentlich ihre Verehrung dieser religiösen Ceremonie zu erkennen. Sobald der Zug der Colonnade gegenüber ankam, stand sie von ihrem Sitze, der ganz vorne war, auf, blieb fast die ganze Zeit als die Ceremonie dauerte, von einigen Großen umgeben, in aufrechter Stellung, und verließ nicht eher ihren Platz, als bis sie zu Ende war.

Die Kolonnade, von der ich so eben sprach, ist nach meiner Empfindung, einer der schönsten Theile des Parks. Sie ruht auf Arkaden, die, so wie das Terrain sich neigt, immer höher werden, so

daß man dem größten Theile nach, durch sie geht. — Auf ihr zieht sich ein langes und ziemlich breites gläsernes Gehäuse hin, in welchem man bei schlechtem Wetter sich aufhalten kann. Es ist an beiden Seiten mit den auserlesensten Blumen besetzt. — Die Balustrade ist mit bronzenen Büsten der größten Männer des Alterthums und der neuern Zeit geschmückt. Ein Zug ihrer Feinheit wars, daß, als zur Zeit des letzten Türkenkriegs der große englische Redner Fox zu Gunsten Rußlands öffentlich im Parlament gesprochen hatte, sie seine Büste in Metall neben die Büsten eines Cicero und Demosthenes stellen ließ. — Sonntags, oder wenn sonst ein Fest einfiel, ward hier, um nicht in der eingeschlossenen Luft eines Saals zu seyn, von den Prinzen, Prinzessinnen und dem jüngern Theil des Hofs getanzt, und sie sah dem freudigen Gewühl, von einigen Vertrauten und Ministern umgeben, aus

ihren Zimmern oder von dem gegenüber stehenden Balkon zu.

Ich sahe diese in jedem Betracht große Frau zum letztenmale, kaum einen halben Schritt vor mir, in dem kleinen steinernen Theater, das nicht weit vom Palais in dem neuen Park erbaut ist. Es war gegen das Ende ihres Sommeraufenthalts in Zarskoe-Selo. Man hatte die italiänische Truppe aus Petersburg kommen lassen, welche eine niedliche opera buffa gab, in der die große Sängerin Gasparini und der excellente Buffo Mandini sich sehr auszeichneten. — Das Parterre war schon ganz angefüllt, als sie erschien. Sie war ganz einfach gekleidet. Der Hofmarschall, Fürst Barutinsky, gieng etwas seitwärts vor ihr her und machte mit einer leisen Bewegung seines Marschallstabes Platz. Von Petersburg waren eine Menge Wagen angekommen: Alles drängte sich, als sie erschien, zu, um der großen Frau nur

einen oder einen halben Schritt näher zu seyn! — Ich stand ihr ganz nahe.

Ernsthaft und mit vieler Würde gieng sie durch die Reihe, die sich ihr achtungsvoll öffnete, und nahm den ihr vorn bestimmten Lehnstuhl ein.

Damals ahndete es noch niemanden, daß sie bald darauf der Erde, deren Stolz sie war, entrissen werden sollte.

Man erlaube mir, daß ich auch ein paar Worte von mir selbst spreche, da jener Sommeraufenthalt in Zarskoeselo, den ich oft mit Pawlowska abwechseln ließ, mir die schönsten Erdenfreuden gewährt hat. Die angenehmen schattigen Gänge in dem Garten, die Bassins, Caskaden, marmornen Brücken, Ruinen, Tempel, Monumente u. s. w. in Pawlowsk die lieblichen Blumenfelder, die zahlreiche Orangerie neben dem Palais, deren Ausdünstung wollüstig die Sinne

berauschte; die Schwäne, Fasane, das seltsame Geflügel aus mehreren Theilen der Erde hinter demselben; die in die Waldungen gehauenen Perspektiven mit den schönen Bildsäulen zur Seite — Und, wenn ich dann von meinen Spaziergängen zurück kam, oft ein Dejeuner von süßen Orangen auf Schiffen nach Petersburg angekommen; oder von Pfirsichen, Aprikosen, oder Weintrauben aus dem kaiserlichen Treibhause, zu einer Zeit, wo in diesen Gegenden selten ein Sterblicher so was genießt, das mich bei dem edeln Mann, der so sehr mein Freund war, erwartete! Und dann wieder die Einfachheit in einem kleinen finnischen Dorfe, blos 3 — 4 Werst von Sarskoeselo durch einen dichten Wald getrennt, wo ein Aufenthalt von einigen Stunden mir wieder meine Sinne für den Genuß der raffinirtesten Sinnlichkeit schärfte! — Ich gieng oft dahin, um frische Milch zu trinken, und am liebsten

in ein Haus, wo ein junger Bauer eine junge Bäuerin kaum geheirathet hatte. Sie war die Verschämtheit selbst! Nie blieb sie allein: wenn nicht ihr Mann oder ihre Mutter da war, behielt sie immer ihre kleinen Geschwister um sich. Und wenn ich nur nach etwas mit ein paar Worten fragte, stieg ihr gleich die Röthe ins Gesicht.

Einige Werst davon der raffinirteste europäische Luxus, und hier eine niedrige Hütte, wo die Begierden des Menschen noch so ganz eingeschränkt waren, nicht über den Wunsch des täglichen Genusses der einfachsten Speisen hinausgiengen! „Hier hätte ich meine Wohnstätte aufschlagen können! diese gering scheinende Hütte würde mir ein Himmel geworden seyn. Hier fühlte ich mich ganz zunächst an der Natur: mein Auge ward durch keinen falschen Schimmer geblendet: mein Herz genoß die volle Freiheit, sich dem einfachen, beglückenden Gefühl zu über-

lassen. An diesem Heerde hätte ich stehen, und einfache Speisen kochen können!" *) Unter diesen unschuldigen unverdorbenen Menschen wär mir für immer unendlich wohl gewesen! — — —

Die Dörfer um Zarskoeselo und über dasselbe hinaus sind fast alle von rußischen Kaiserinnen angelegt, besonders von Katharinen der Ersten und Elisabeth. Um Pawlowsk sind mehrere finnische Dörfer, von denen die jetzige Kaiserin-Mutter Schöpferin ist. — Ihnen hat man also die Bevölkerung dieser ehedem fast ganz öden Gegend zu verdanken.

Ich fahre in meiner Reisebeschreibung fort.

Nach einer Fahrt von 33 Wersten kamen

*) Göthe.

kamen wir in einen Jam, ein russisches Fuhrmannsdorf, wo sich die Einwohner fast mit nichts als Fahren abgeben.

Ich möchte beinahe aus der Sylbe Jam, (so heißt auch ein Schloß in Oberkrain bei Laibach) oder dem zärter ausgesprochenen und deutscher Mundart anpassendern Ham, welches den Namen vieler deutscher Städte entweder vor- oder angesetzt ist, auch wohl ein Wort allein ausmacht, *) schließen, daß diese ursprünglich weiter nichts als slavische Fuhrmannsdörfer, von diesem indüstriösen Volke, das vor vielen Jahrhunderten in so großer Anzahl unter den Deutschen lebte, errichtet gewesen seyen, die dann manchmal zugleich Niederlagen von Waaren und zuletzt Städte wurden.

*) Es stammt ohne Zweifel von Jama ab, das eine Höhlung in der Erde bedeutet, das französische Hameau, das englische Hamlet, das finnische Heimat, haben gewiß davon ihren Ursprung.

Ham ganz nahe bei Hamburg, Ham in Westphalen, Ham bei Kelbra nicht weit von Frankenhausen; Hamburg selbst; dann andere Städte, wo das Ham eine kleine Veränderung erlitten: Hessen-Homburg; Homberg im Herzogthum Berg; Homberg in Hessen, nicht weit von Gießen; Homburg nicht weit von Hameln, bei der Stadt Elendorp; Hammenstädt bei Nordheim; Hompach in Bayern; Hannover; Kamburg bei Naumburg; Kammsdorf bei Jena; Kamberg im Nassauischen; Hoim bei Quedlinburg und viele andere, bei denen sich nach und nach eine kleine Verstümmelung jener Silbe eingefunden hat, oder es auch ohne Verstümmelung geblieben ist, sollten sie nicht davon ihren Ursprung haben? Man nehme die Charte von Deutschland vor, und man wird über die Menge derselben erstaunen! Fast möchte ich glauben, daß sich aus ihrer Lage der Zug der Waaren

in alten Zeiten von der Ost- und Nordsee in so manche Gegend bestimmen lasse.

Dieser Jam (Ischora) ist einen halben Werst lang und faßt 252 männliche Seelen in sich *) die Einwohner desselben sind alle wohlhabend: viele sind selbst reich. Sie führen die Posten und Reisende, und machen nicht selten Kontrakte mit Kaufleuten für lange Distanzen zur Führung ihrer Waaren.

Von hier aus geht die Straße 17 Meilen weit durch Wälder in einer geraden Linie fort.

Peter der Große hatte bemerkt, daß der Weg zwischen Petersburg und Moskwa in mannichfaltigen Krümmungen dahin laufe. Er wünschte sowohl um seiner Person als des Handels willen eine schnellere Communication zwischen beiden Städten. Auf seinen Befehl ward daher eine gerade Straße begonnen, die (wie

*) Fast alle russische Dörfer haben nur eine Straße.

man sagt) bis Moskwa fortgeführt werden sollte, aber nicht fortgesetzt ward, da Moräste, Seen und Hindernisse andrer Art ihrer Ausführung entgegen waren. — Unter Peter dem Zweiten nahm man diesen Plan wieder vor, drei tausend Bauern wurden vom Senat zur Fortsezzung derselben beordert. Sie ward bis Tschudowa fortgeführt, so daß man jezt von Ischora aus 126 Werst in einer geraden Linie zwischen dichten Wäldern dahin fährt.

Tosna.

Ebenfalls ein Jam, von fünfhundertundzwanzig männlichen Seelen, der 2 Werst lang ist. Er hat eine steinerne Kirche mit einer steinernen Mauer darum.

Es ist hier ein Kaiserlicher Twarez (Palais).

Von hier bis kurz vor Moskwa befinden sich in gewissen Entfernungen manchmal steinerne, manchmal blos hölzerne,

bald größere, bald kleinere Gebäude, welche für die Kaiserliche Familie, wenn sie nach der alten Hauptstadt des Reichs fährt, zum Uebernachten oder Speisen bestimmt sind. Ich werde weiterhin ihrer mehreremale zu erwähnen Gelegenheit haben.

Pomeranié.

Ein schöner Birkenwald faßt auf beiden Seiten den mit Holz gebrückten Weg ein. Er war durch in die Länge gelegte Balken, in zwei gleiche Theile getheilt. Auf der einen Hälfte lag alle 10 Schritt ein Sandhaufen, der, sobald die Kaiserliche Familie ihre Fahrt beginnt, auseinander gestreut wird, um den Stoß des darunter liegenden elastischen Holzes gegen den Wagen weniger merkbar zu machen. Solche Sandhaufen waren bis Nowogrod angefahren. Auf jeden Werst sind 30 Quadratfaden (Toisen) Sand gerechnet, und von der nowogrodischen Gou-

vernementsregierung hatte man mit dem Podrätschick für jeden fünf Rubel für dessen Herbeischaffung; und zum Ausstreuen auf jeden Werst hundert Rubel contrahirt, eine Summe, die in die Tausende läuft! der junge Monarch hatte diese Maßregel nicht befohlen, noch war sie mit seinem Wissen genommen — ein freiwilliges Unternehmen, das blos in der Achtung für seine Person und das gesammte Kaiserhaus seinen Grund hatte. Diese Summe soll aus einer Kasse für unvorhergesehene Ausgaben, die zur freien Disposition der Gouvernementsregierung ist, genommen worden seyn.

Um Brodmangel in Mißjahren bei dem Bauer zu verhüten, befahl Kaiser Paul sowohl in Krons= als Partikülierdörfern Kornmagazine anzulegen, in welche jährlich ein gewisses Quantum von dem Ertrag der Erndte, wenn sie ergiebig gewesen ist, gelegt wird. Eine Einrichtung, die dem zarten sorgenden Her=

zen Pauls für das Wohl der niedern Klasse seiner Unterthanen die schönste Lobrede ist. Aus dieser Ursache trafen wir in den Dörfern, die wir durchfuhren, oft hübsche, neue, separat stehende Gebäude von Holz an, die allerhand Getraidesorten für Tage des Mangels in sich schloßen.

Meist am Ende des Dorfs befindet sich eine kleine Kapelle von Holz mit einigen Heiligenbildern, wovor der Bauer seine Andacht verrichtet, der Pope der nächstliegenden Kirche kömmt jährlich ein- oder ein paar mal dahin und hält förmlichen Gottesdienst daselbst, wodurch ihr von neuem das Siegel der Heiligkeit aufgedrückt wird.

Keine Schmiede ist in dem Dorfe selbst: alle sind in kleinen Häusern außer demselben.

Tschudowo

ein großes schönes Kirchdorf.

Eine ungepflasterte Straße läuft zwischen dem schönsten Birkenwalde dahin.

Viele Bauern von Petersburg kommend, die in ihre Heimath zurückgiengen, begegneten uns. Sie hatten Schuhe von geflochtenem Lindenbast, die unten mit in Theer getauchtem Bindfaden besetzt sind, an den mit Leinwand dick umwundenen Füßen; den in ein Paquet gewundenen Pelz auf dem Rücken; und einen langen Stock in der Hand, um sich das Fortschreiten zu erleichtern.

Jährlich gehen aus dem jaroslawschen und kostromaschen Gouvernement, wo die Bevölkerung stark und es an Land zur Bearbeitung mangelt, viele tausend Bauern zur Arbeit nach Petersburg, Moskwa und andere ansehnliche Städte des Reichs. Es sind mehrentheils Zimmerleute, Maurer, Tischler, Töpfer, Stuckaturer u. s. w. Ist die Arbeitzeit vorüber, so wallen sie nach ihrer Heimath zurück. Sie gehen dann in gan-

zen großen Haufen, karawanenweise. So manche von ihnen, die ihre Arbeit zurückhält, machen den Rückweg erst im Winter: sie nehmen alsdann, um schneller fortzukommen, von einem Dorfe zum andern einen Schlitten zu Hülfe, und kommen auf diese Weise in kurzer Zeit und mit wenig Kosten an den Ort ihrer Bestimmung.

Man glaube doch ja nicht, daß solche Reisen von 100 bis 150 Meilen dem rohen Sohne der Natur viele Beschwerlichkeiten verursachen. Als Ackersmann und Jäger ist er der starken Bewegung und Abwechslung der Witterung gewohnt: die Kosten der Reise sind gering: kömmt er in ein Dorf, so logirt er sich bei einem Bauer ein, wo er nur für das, was er genießt, aber nichts für die Herberge bezahlt. . . . Er reist in Gesellschaft mit seinen Brüdern, die ihm im Fall der Noth beistehen. Er hat mit ihnen in

einer Stadt, vielleicht auf eben derselben Stelle gearbeitet. Alles kennt sich, unterstützt sich. Nur den lassen sie zurück, der unterwegs krank wird, aber vertrauen ihn doch der Vorsorge einer Familie an, damit ihm nichts mangle, lassen ihm einiges Geld, und wenn er genesen, setzt er mit einem neuen Trupp seine Reise fort.

Noch nie ist mir das Bild einer ganzen Völkerwanderung so lebendig in meiner Seele gewesen. Die Hunnen, Gothen, Vandalen — wenn sie von einem Königreich in das andere hinüber schritten — was war es für sie anders als eine Art Spazierreise? —

Das Land verbessert sich, je näher wir Nowgorod kommen. Welche Felder! Welche Wiesen! Wie schöner ist der Birkenwald! — Wenn diese Gegenden Menschen bewohnten, welche des Ackerbaues

kundiger wären, was könnte aus ihnen werden!

Schon 10 Werst vor der Stadt trifft man ein Kloster an. Weiterhin sind mehrere und Kirchen. Die erstern haben ihnen zugehörige Dörfer, deren Bauern sehr reich seyn sollen. Das eine Kloster hatte zur Seite einen niedlichen Wald, mit dem es ein romantisch-schönes Ganzes ausmachte. Geistliche aller Religionen haben in allen Gegenden der Erde ihren Wohnort theils schön gewählt, theils auf mannichfaltige Weise verschönert. Die Russisch-griechischen sind davon nicht ausgenommen.

Nowgorod.

Viele Städte der alten Welt, die sich einst durch prächtige Gebäude, Reichthum und große in ihnen wohnende Men=

schenschaaren, auszeichneten, liegen jetzt ganz oder zum Theil in Ruinen: andere sind wenigstens nicht mehr das, was sie ehedem waren. Dürfen wir uns wundern, daß ein ähnliches Loos eine große Stadt des Nordens traf, die zwar nie durch außerordentliche geschmackvolle architektonische Denkmäler glänzte, aber (wenn man nicht zu viel sagt) 400,000 Einwohner in sich schloß, die wohlhabend, reich, zum Theil sehr reich waren?

Nowgorods Gewalt erstreckte sich nicht blos über die Stadt dieses Namens, oder einen kleinen Bezirk außer derselben: ihr Gebiet reichte vom weißen Meer bis nach Litthauen und von der finnischen Küste bis nach Wladimir. An der Koma und Wjätka hatte sie Kolonieen mit einer der ihrigen ähnlichen Verfassung. Selbst Pleskow am Peipus, obgleich ein eigener Freistaat mit einen Oberhaupte aus Ruricks Stamme an seiner Spitze, war von ihr

gewissermaßen abhängig. Kein angrenzendes Volk konnte ihrer Gewalt widerstehen, so daß das Sprichwort entstand: wer vermag etwas gegen Gott und Großnowgorod? —

Wodurch erlangte sie ihre Reichthümer und die dadurch entstehende Macht? durch Handel. — Und welchen Handel trieb sie? — Sie war die Niederlage der griechischen, persischen, chinesischen und indischen Natur- und Kunstprodukte für den ganzen europäischen Norden und einen Theil des europäischen Westen. Das westliche Europa gab ihr dafür seine Kunsterzeugnisse.

Nowgorod soll zu gleicher Zeit, mit Kiow durch die von der Donau gekommenen Slaven erbaut worden seyn. Dem zu Folge wär also der Anfang dieser Stadt in die Mitte des 5ten Jahrhunderts zu setzen. Was sie damals für Handel getrieben, ist unbekannt. Aber im neunten Jahrhundert wird es (wenn ge-

wisse Data wahr sind) in dieser Rücksicht historisch heller.

Vom südlichen Ufer der Ostsee kamen um diese Zeit von der ehemals mächtigen, jetzt aber versunkenen Stadt Vineta, (auf der Insel Usedom, am Ausfluß der Oder) und aus Schleswig, einer damals wichtigen Handelsstadt, regelmäßig alle Jahre Handelsflotten, wo nicht unmittelbar an die russische Ostseeküste, doch gewiß bis nach Wisby (auf der Insel Gothland: einem Stapelort im baltischen Meer) von wo sie Pelzwerk, Getraide, Sklaven, Honig und Wachs holten. Deutsche und slavische Handelsstädte an den südlichen Gestaden des baltischen Meers trieben, (wenn anders die Nachrichten hierüber gegründet sind,) einen beträchtlichen Handel*)

*) Der große Historiker Schlözer macht dagegen in seinem Nestor gegründete Einwendungen. — Indessen verdient dieser

mit morgenländischen Waaren, die sie aus Bizanz über das schwarze Meer und über Garderick, (Rußland) welches für alle Anwohner der Ostsee der bequemste Weg war, nach Griechenland zu gelangen, erhielten Griechische Handelsstädte, suchten außer ihren Nationalprodukten zugleich ihre aus Indien und Serika (China) bezogenen Waaren abzusetzen.

Aber die weichlichen Griechen führten sie gewiß nicht selbst bis in den hohen Norden hinauf; höchstens bis nach Kiow, einem damals wichtigen Stapelort, von wo sie Waräger (Russen) damalige Beherrscher des Nordens; nicht blos Krieger, sondern zugleich Kaufleute, nebst den Slaven abholten und in diese Gegenden zur weitern Versendung brachten.

Nestor, der Vater der ältesten Geschichte des europäischen Nordens, giebt ge-

Gegenstand durchaus eine neue Untersuchung.

nau den doppelten Weg an, den sie nahmen.

Man schifft (sagt er) den Dnepr hinauf. Oberhalb des Ursprungs desselben geht man in den Lowat: aus dem Lowat fährt man in den großen Ilmensee. Aus diesem See entspringt der Wolchaw, der in den großen See Newa (den Ladoga) fließt. Die Mündung dieses Sees ergießt sich in das Waräger Meer (die Ostsee).

Er bezeichnet noch einen 2ten Weg, wo man aus dem Dnepr in die Düna kam und von da in das Waräger Meer. (die Ostsee.)

Jener erstere führte auf Nowgorod zu, das (wie bekannt) am Ausfluß der Ilmensee am Wolchow liegt: es war also zu einem Stapelort, indem es weder zu nahe an dem Ladoga, woran zum Theil Finnen wohnten, noch an dem Waräger Meer (Räubermeer) lag, recht sehr geeignet.

Seit

Seit Rurick, der sich mit einer Nowgorodischen Eingebornen verheirathete, vermischten sich Russen und Slaven mit einander, und von diesem Zeitpunkte datirt sich ohne Zweifel die immer steigende Macht und der sich vermehrende Reichthum Nowgorods.

Eine wichtige Periode des nowgorodschen Handels beginnt, als die Hansa die Hauptniederlage ihrer Waaren für den Norden in Nowgorod errichtete.

1276 hatte sie schon ein völlig eingerichtetes Comptoir daselbst. Die Hansaschiffe kamen durch den finnischen Meerbusen in die Newa, luden ihre Waaren in kleinere Fahrzeuge, transportirten sie so über den Ladoga und auf dem Wolchow nach Nowgorod.

Diese Stadt hatte sich schon um diese Zeit, nachdem sie die seit Wladimirs Tode innern Unruhen Rußlands genutzt hatte, eine Art von Unabhängigkeit errungen. Die gesetzgebende Macht beruhte

auf der Versammlung des Volks, das in mehrere Klassen getheilt war. Ward eine große Glocke geläutet, so begab es sich auf den Markt und berathschlagte über sein Interesse. Die Regierungsgeschäfte wurden von Personen verwaltet, die es sich selbst gewählt hatte: doch es war ein wesentlicher Punkt in der Verfassung dieses Freistaats, daß ein Fürst aus dem Hause Ruricks an seiner Spitze stand, dessen Macht aber durch besondere Verträge beschränkt war.

Man sollte glauben, daß, so lange Tataren die Oberherrschaft über Rußland hatten, der nowgorodsche Handel außerordentlich gelitten hätte. Aber dem ist nicht also: durch die Heerzüge der Mongolen ward der Weg dem asiatischen Handel erst recht geöffnet, die Hoflager der Chans besuchten Kaufleute karawanenweise, und Karawanen sind bei morgenländischen Völkern unverletzlich. Tschingischan, anfänglich Zerstörer, ward zu-

letzt selbst Vater seines Volks und beförderte den Handel. Die Städte Samarkand und Buchara schafften die indischen Waaren auf dem Oxus in das kaspische Meer, an welchem Astrachan der vorzüglichste Stapelplatz war. Von hieraus giengen sie auf der Wolga über Tscherdün nach Nowgorod.

Aber nachdem ihr Handel den höchsten Punkt erreicht hatte, sank er von seiner Höhe aus folgenden Ursachen immer tiefer und tiefer herab.

Man gerieth mit den deutschen Kaufleuten in Streit, die nun die levantischen Waaren unmittelbar aus Moskwa über Lievland bezogen.

Wisby ward von dem dänischen König, Woldemar dem dritten, zerstört: dessen Kaufleute, die ehedem des Jahrs zweimal nach Nowgorod kamen und von da morgenländische Waaren abholten, von diesem Zeitpunkte an sich nicht mehr daselbst zeigten.

Mit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, wodurch der Genueser ganzer Commerz auf dem schwarzen Meere vernichtet ward, gieng auch Nowgorods levantischer Handel, den man über die Krimm führte, auf immer verloren.

Die portugiesische Entdeckung eines Wegs nach Ostindien brachte in dem ganzen indischen Handel eine Revolution hervor: die Gegenstände desselben wurden jetzt durch andere Kanäle über Europa verbreitet.

Die Hälfte dieser Ursachen wäre schon hinreichend gewesen, den Nowogrodschen Handel herunter zu bringen.

Iwan I. Großfürst von Rußland, hatte auch seinen Antheil daran. Dieser weitsehende kluge Fürst, wollte seiner Nation ihre Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wieder verschaffen, die sie seit Wladimir's Theilung und durch die Unterjochung von den Mongolen gänzlich verloren hatte und den zerstückelten Staat wie-

der zu einem Ganzen bilden. Er griff also Nowogrod, das ihm ausserdem durch sein brüskes und ungesetzmäßiges Betragen dazu Gelegenheit und gerechte Ursache gegeben hatte, an. Die Nowogroder, welche ihm entgegen zogen, wurden geschlagen. Sie unterwarfen sich unter gewissen Bedingungen. Aber ihr fortdauernder republikanischer Sinn zwang ihn bald zu strengern Maßregeln.

Einige Zeit darauf entspannen sich in Nowogrod neue Unruhen. 1477 verlor es seine ganze ehemalige Verfassung. — Späterhin erschien er in ihrer Stadt in eigener Person, und der Geist des Aufruhrs ward bis auf den Grund vertilgt.

Nach den oben angeführten Ursachen ist es ganz natürlich, daß das jetzige Nowogrod mit dem ehemaligen nicht zu vergleichen sey, sowohl in Ansehung seiner Population, als seiner Größe.

Aus dem Alterthum haben sich erhalten: die Festung (Kremel), die ein Erd-

wall und tiefer Graben mit einer Mauer umschließt,

das reiche Sophienkloster und

der ehemalige Zaarenpalast.

Das Sophienkloster ward im J. 988 durch dessen Erzbischoff Joachim gegründet und 1051 vom Nowogrodschen Großfürst Wladimir erbaut.

Die Festung erhielt 1044 ihr Entstehen. 1490 ward sie auf Befehl des Zaaren Iwan Wasilewitsch von dem italiänischen Baumeister Aristoteles von neuem aufgebaut.

Die mehrere Werst weit von der Stadt liegenden eben erwähnten Klöster und Kirchen, waren vielleicht ehedem selbst Theile der Stadt und ihre Zwischenräume mit Häusern angefüllt.

Da wir aus unserm Logis, das am Markte war, fortfuhren, mußten wir wohl 2 Werst machen, ehe wir ans Ende der Stadt kamen. Nachdem wir eine Brücke über einen Graben passirt, kamen wir noch durch eine lange Slo-

sade (Vorstadt) — das ehemalige Nowgorod muß also, besonders wenn oben erwähnte Klöster und Kirchen Theile desselben gewesen sind, einen erstaunend großen Umfang gehabt haben. —

*

Wir fuhren gegen Abend aus Nowgorod ab.

Auf 15 Werst über dasselbe hinaus ist waldlose Fläche. In alten Zeiten waren hier wohl Gärten: jetzt sind es Heuschläge. Daher jährlich eine erstaunende Menge Heu zu Wasser nach Petersburg gebracht wird.

Aus der Ferne glänzte uns der schöne Ilmensee entgegen. Er lag wie ein glatter Spiegel mit einer lieblichen grünen Einfassung da, auf den die letzten Stralen der Sonne noch ihren Glanz warfen. — Wir fuhren die Nacht durch. Mit Anbruch des Morgens kamen wir an den Msta, der nicht so groß als der Wolchow ist.

Bronnitzi.

Ein langes großes Kronsdorf. — Die Einwohner sind ein Gemische von Russen und Finnen, deren gelbes Haar sogleich ihren Ursprung verräth. Es ist das sicherste Kennzeichen ihrer Abstammung.

Ich werde in Zukunft mehreremal dieser Gelb- und Weißköpfe erwähnen, da sie mir zum Beweise dienen, daß auf dieser Fläche bis zum Woldai hinauf (inclusive) viele Menschen finnischer Abkunft wohnen, wovon selbst noch nicht wenige, ihre finnische Sprache fortreden.

Der große Geschichtsforscher Schlözer sagt folgende merkwürdige Worte:

„es giebt eine Finnen-Welt, oder einen Finnen-Stamm, der in Ansehung seiner Ausbreitung auf der Oberfläche der alten Welt, einer der allergrößten

„in der ganzen Menschheits-
„und Völkergeschichte ist.“

Ich glaube, diese paar Zeilen werden mich hinlänglich rechtfertigen, wenn ich, sobald sich Gelegenheit dazu darbietet, ihrer erwähne. Zudem sieht man daraus, daß Russen theils zwischen sie sich hineingeschoben, theils sich mit ihnen vermischt haben — wodurch der Finne in Absicht auf seinen Geist und in so mancher andern Beziehung gewiß gewonnen hat.

*

Vor einem Jahre war Bronnitzi fast ganz abgebrannt. Als Alexander zur Regierung kam, schoß er den Einwohnern 30,000 Rubel zum Aufbauen ihrer Häuser vor: auf jeden Bauer kamen 300 Rubel. Jedes Jahr braucht er blos 15 Rubel von seiner Schuld abzutragen. Wie schonend! — Zum Aufbauen der Kirche schenkte er 3000 Rubel.

Zwei Drittheile des Dorfs standen schon neu aufgebaut da: einige Häuser

waren selbst in einem neuen Stil, groß, ohne herabhängende Dächer. Hie und da sah man sogar steinerne: etwas unerhörtes in einem russischen Dorfe.

*

Etwas von Msta ab, befindet sich auf einer frei stehenden steilen Anhöhe, die beinahe die Gestalt eines Zuckerhuths hat, eine steinerne Kirche. — Diese Anhöhe ist ganz gewiß das Werk von Menschenhänden: denn weit ringsum ist lauter Fläche. Die Seiten derselben waren beackert und trugen so eben reifende Frucht. Vielleicht war hier in alten Zeiten eine Warte, um den Feind, den die Reichthümer Nowgorods immer anlockten — in der Ferne zu entdecken. Da diese nicht mehr nöthig war, ward eine Kirche aus ihr. Manche sind der Meinung, daß in der grauen Vorzeit hier ein Orakel gestanden, so daß dann die Verwandlung in einen christlichen Tempel noch leichter gewesen wäre.

*

Abermals begegneten uns reisende Bauern in ihrem gewöhnlichen Reisecostüm. Einen hatten sie 2 bis 3 Werst weit zurück gelassen. Er schien kränklich zu seyn, gieng in den Schuhen ohne Strümpfe und wankte schwach und blaß an einem langen Stabe, mit dem er sich forthalf, dahin.

*

Die Fenster der Bauerhöfe sind jetzt oft mit hübschem Schnitzwerk ausgeschmückt: selbst von den Dächern hängen in Holz geschnitzte Zierathen wie Flügel herab. Die Häuser haben nicht mehr blos kleine Luken, vor denen der hölzerne Schieber erst weggeschoben werden muß, um Licht in das Zimmer zu bringen. Solche giebt es zwar auch noch: aber zwischen ihnen befindet sich ein hohes und breites Fenster, durch welches beständig die Stube erhellet ist; eine verbesserte Wohnart, die einem, dem das Wohl seines Nebenmenschen nicht gleichgültig ist, nicht we-

nig erfreut. In dem Wohnzimmer ist ein Entresol, (Zwischenlage von Bretern) wo Kinder, auch ältere schlafen.

K r e s z i.

Eine Posade. Ein langer Ort. Er hat tausend Einwohner blos männlichen Geschlechts.

*

Für Reisende, die was gutes, nur was ordentliches zu genießen gewohnt sind, ist auf dem Wege von Petersburg nach Moskwa schlecht gesorgt. *) Nur in den Paar dazwischen liegenden Städten kann man gehörig bewirthet werden. Die Speisen und Getränke, die wir mitgenommen hatten, waren jetzt aufgezehrt. In Spaskoja Polest mußten wir uns mit etwas Schtschi (gehackten sauern

*) Seit jener Zeit ist durch die Minister des Innern, Fürsten Kurakin und Herrn von Kasadawlew auf dieser Straße besser gesorgt.

Kohlblättern und Kohlstrunken,) begnügen. Man bot uns noch saure Aepfel an (Qunsnoi Gäblaki) die wir aber — da wir an ganz anderes Obst gewöhnt waren — unerträglich fanden.

Der Senateur * * * *, den ich vielleicht genau zu kennen das Glück habe, war unserm Logis gegenüber in einem geräumigen Hause abgetreten. Als er mich ansichtig ward, ließ er mich sogleich zu sich rufen und theilte mit mir den Genuß von Dingen, die ich lange hatte entbehren müssen. Da lagen auf einem Teller Apfelsinen: auf einem andern große schöne Aepfel. Der Bediente mußte mir gleich ein Glas Orschade reichen, an der ich mich nicht wenig labte.

Der beinahe 70jährige Greis fuhr in einem viersitzigen großen Wagen zwischen lauter Kästchen und Schachteln, die mit allerhand Gemüßen für ihn auf seiner Reise von 100 Meilen angefüllt waren, und die man unterwegs entweder gar

nicht, oder doch nicht so gut haben konnte. Auch sogar Newawasser war nicht vergessen. Man weiß, wie schön, rein und klar es ist. Er hatte davon sechs steinerne Krüge voll bei sich. Man sieht zugleich hieraus, wie ein Mann von solchem Stande zu reisen gewohnt ist.

Wir waren nicht weit über Kreszi hinaus, als uns sechs junge Schnitterinnen mit ihren Sicheln begegneten und uns freundlich grüßten. Sie baten uns, ihnen etwas zu Weißbrod zu schenken. Ein Werst darauf kam ein Trupp andere, die dem Postillon freundlich zunickten und ihn anredeten. Es war Sprache der Liebe, wenn ich mich anders auf ihren einfachen ungekünstelten Ausdruck verstehe.

*

Zwischen Kreszi und dem folgenden Jam waren an verschiedenen Orten Grabhügel. An einer Stelle selbst zwölf von ansehnlicher Größe. Wo sind Gegenden auf der Erde, wo Menschen sich nicht

mordeten? ..... Zwei waren bei einander: auf dem einen stand ein Tannenbaum.

Rachinski Jam.

Rachina ist ein sehr großes Dorf, das ein breiter Fluß in zwei Theile theilt.

Der Boden hebt sich nun immer mehr in die Höh. Rund um sind mit Gesträuch bedeckte Hügel. Die Luft ist kälter, reiner, die Lunge stärkender. Der Wald ist blos kleines Tannengesträuch mit etwas Birken vermischt: aber selbst diese mindere Größe ist angenehm, da sie daran erinnert, daß man sich in einer andern Region befinde: denn wirklich beginnen nun die woldaischen Berge.

Jäschlwitza ist ein ziemlich großes Dorf.

Zwei Werst über dasselbe hinaus liegt

zwischen Hügeln im Thal ganz romantisch eine Mühle. Der Fluß, dessen Wasser sie treibt, schlingt sich krumm um sie her. Wenn man schon weit hinauf ist, ist sie noch sichtbar. Manchmal ist sie auf kurze Zeit hinter einigen Hügeln verborgen. Dann zeigt sie sich wieder.

Die Sprache der Bauern ist ein weiches russisch: Man merkt es, daß es finnische zärtere Lippen sprechen.

Von Jäschlwitza bis Woldai ist Hügel an Hügel. Weit in die Ferne hin sieht man dergleichen. Der Boden ist thonigt. Viel Erdreich ist beackert. In den Thälern, obgleich uns unsichtbar, lagen gewiß viele Dörfer, da ringsum so viel Feld mit der Pflugschaar bearbeitet war.

Wir kamen auf diesen Höhen durch eine Menge kleiner Dörfer. — So mancher kleinere und größere Fluß rauschte

uns zur Seite dahin. — In den Wäldern, sagt man, sind viele Wölfe und Bären, welche die weidenden Pferde, Kühe und Schafe oft anfallen und zerreissen.

Woldaier- oder Jwerskoe-See.

Eine halbe Meile davon erblickt man ihn schon. Außerordentlich schön ist die Ansicht desselben. Ein großes Bassin liegt vor dem Auge da: an dem gegenüberstehenden Ufer ist ein russisches Kloster: dahinter und zu beiden Seiten ein schwarzer Wald, der die Aussicht schließt. Da man von jener Stelle noch nichts von der schlecht gebauten Stadt sieht, die den Gesichtskreis blos verunreinigen würde, so ist der Anblick entzückend. Als ich das reitzende Assemblee sah, fiel mir die Stelle aus Mary Montague's Reise ein:

This prospect shews, that monks of

all religions know, how to chose their retirement.

Das erhabene, lieblichste, pittoreske ist hier in dem angenehmsten Gemische: eine unendliche Verschiedenheit jeder Art von Wildniß ist überall sichtbar. Der Maler, der Dichter, der contemplative Mensch findet hier Scenen nach seinem Geschmack. Sie brauchen nur das Auge aufzuheben, und sogleich werden sie einen Fleck gewahr werden, der ihre Wünsche befriediget.

Dieser See, (hören wir so eben) heißt auch der heilige See, ohne Zweifel weil er in der Nähe eines Klosters sich befindet. Er hat eine Meile in die Länge und Breite. In ihm liegen drei Inseln. Auf einer derselben steht das Kloster: nicht, wie es uns in der Ferne däuchte, am jenseitigen Ufer. Es ist von Stein, groß und schön.

Woldai.

Ein eben nicht kleiner Ort. Er hat mehrere sich einander durchkreutzende Straßen, aber elende hölzerne Häuser, unter denen sich blos hie und da ein steinernes hervorhebt.

Ehemals war es ein kleines Kirchdorf, das aber Czaar Alexei Michaelowitsch durch Ansiedlung gefangener Polen vergrößerte.

Da wir bei den Buden vorbeifuhren, kamen drei hübsche woldaische Mädchen mit Kriegeln (einer Art von Bretzeln) auf die Kibitka zu und riefen: kaufen Sie, kaufen Sie! Wir hätten ihnen, schon ihres schmeichelnden Tons wegen, etwas abgekauft, wenn unser Geld nicht tief in der Kibitke gelegen hätte.

Die hiesigen Schönen sind als Courtisannen weit und breit bekannt. Selten ist ein Reisender, von Petersburg oder

Moskwa kommend, der hier nicht still hielt und ihre Bekanntschaft machte.

Wenn man über die steinernen Gerichtsgebäude die am Ende der Stadt liegen, hinaus ist, fängt ein langes großes Dorf an. Längs ihm schlängelt sich der See hin.

Vor dem Hause, wo wir Pferde wechselten, standen viel Einwohner männlichen Geschlechts. Die meisten hatten gelbes Haar und blaue Augen: das Haar mancher anderer war etwas bräunlich. — Auch die Mädchen, die ich sah, waren blond, hatten blaue Augen und eine weiße Haut. Neben an, auf den Bergen, wohnen Finnen, die selbst ihre Sprache noch fortreden, von denen diese sich ohne Zweifel herabgezogen haben.

Die über diesen Ort hinaus anfangenden Berge bestehn meist aus Wald, Morast, kleinen Seen, und sind eine Art Wildnisse. Sie gleichen ganz solchen Gegenden, die Finnen so gern bewohnen.

Es wär nicht übel, wenn ein Naturforscher von Profession einmal genau untersuchte, wie sie das geworden sind, was sie sind: besonders die ersten 13 Werst hatten sehr viel auffallendes: sie sind (ich möchte sagen) im äußersten Grade grotesk, selbst bizarre.

Nacht wards, obs gleich erst gegen Abend war, mitten auf dem Wege. Der Wind brauste: sausend, beinahe kreischend wurden die hohen Bäume bewegt. Es war der Anfang eines Orkans. Ich glaubte in diesen Augenblicken an Dryaden und Nachtgeister. Da wir weiter kamen, sahen wir viele Bäume umgestürzt.

Ueber Chotilowa hinaus lag ein grosses Dorf mit einem schönen See von einer halben Meile zur Seite. — Die Häuser standen in einer gewissen Unordnung da, mit ihren Kohlgärten und Korn-

feldern unmittelbar dahinter. Wenn auch dieses nicht dem finnischen Ursprung desselben das Siegel aufgedrückt hätte, so waren es doch die vielen Blondins und Blondinen, die aus allen Fenstern herausguckten.

Einige Dörfer weiter hin hatten eben dieselbe Physiognomie und eben dergleichen Gelb= und Flachsköpfe. Um noch jeden Zweifel zu benehmen, sprach alles in ihnen finnisch.

Wischnii Wolotschöck (Stadt).

Dieß ist einer der merkwürdigsten Punkte des Reichs. Wenn alle Moräste in Rußland ausgetrocknet und alle Seen abgezapft würden, so müßte man doch bei denen in dieser Gegend eine Ausnahme machen: würde aller Wald und alles Gesträuche, welche die ersteren theils bilden, theils erhalten, umgehauen; so dürfte diese in ihrer Nähe kein Beil be-

rühren. Denn aus beiden sammelt sich das Wasser zu dem Kanal, wodurch das kaspische Meer mit dem baltischen, Sibirien mit dem europäischen Norden und den Ostseeprovinzen verbunden wird. Petersburg könnte gar nicht hinlänglich verproviantirt werden, da über denselben aus den segensreichsten Provinzen Rußlands Mehl, Grütze, Haber u. s. f. gebracht und die Magazine damit gefüllt werden. Er ist sechs Arschinen tief und acht Faden breit. Jetzt waren 600 Barken auf ihm. Man glaube nicht, daß sie klein sind: es sind große Maschinen darunter, ob es gleich auch sogenannte Halbbarken giebt. In einem Tage können bis 350 abgelassen werden.

Da die Fahrzeuge oft lange liegen bleiben, ehe sie abfahren können; so kann man leicht denken, daß ansehnliche Summen unter die Einwohner kommen: daher eine große Wohlhabenheit unter ihnen herrscht.

Es sind hier ein kaiserlicher Twaretz und allerhand obrigkeitliche Gebäude von Stein: außerdem noch so manche andere theils herrschaftliche theils bürgerliche Gebäude von eben demselben Material. Das übrige ist von Holz.

Abreise von Wolotschock.

Zehn Werst hinter einander war nichts als Ackerfeld mit Dörfern begrenzt. Der schönste Anblick, den ich von Petersburg aus in Absicht auf Kultur des Landes noch gehabt hatte. Ich glaubte in den angebautesten Gegenden Deutschlands zu seyn. Die Bäuerinnen waren in blau Tuch gekleidet. Ein hübsches baumwollenes Tuch trugen sie auf dem Kopf. Die meisten Schürzen waren unten mit einem rothen Rande verziert.

Am 11ten Werst war ein Dorf mit einem Kloster, wo drei Mönche mit ihrem Igumen außen saßen. Das Heiligthum war nach dem Wege zu offen. Eine

Menge brennende Lichter werfen ihren Glanz weit umher. Es ist natürlich, daß so was auf den sinnlichen Menschen viel Eindruck macht. Die vielen, zum Theil mit Gold und Silber bedeckten Bilder: die davor brennenden Lichter: der Wohlgeruch, aus den Rauchpfannen: ich möchte den Natursohn sehen, den so was nicht bezauberte ...... der Postillon zog den Hut ab, schlug ein Kreuz über Kopf und Brust, und fuhr ehrerbietig vorüber.

Am Ende des Dorfs war die Twerza. Sie ist hier ohngefähr 70 — 80 Schritt breit. Wir fuhren auf einer hölzernen Brücke, die unmittelbar auf dem Wasser lag, darüber. Kommen Barken, die zu dem Kanale hinauf wollen (da sie gegen den Strom gehen, werden sie am Ufer von Pferden gezogen); so wird ein Theil derselben weggenommen, damit sie ihren Weg fortsetzen können.

Ein funfzehnjähriger weißköpfiger Jüng-

ling fuhr uns. In einigen Monaten wollte er sich verheirathen. Schon fünf male hatte er von einem Nachbarsmädchen, das jetzt seine Braut war, den Minnesold davon getragen. Das Mädchen lockte ihn zuerst in ihre Umarmung. Wenn er von seiner Fahrt zurückkömmt, will er ihr Aepfel kaufen, wodurch er vielleicht (wie er meint) ihre Gunstbezeigungen für eine Nacht abermals gewinnt. Man sieht hieraus, wie früh sich der Geschlechtstrieb bei einem jungen Russen entwickelt. Daher die Nationalsitte nicht ungereimt ist, daß man sie bald verheirathet.

Alle Kinder, die wir auf dem Wege antrafen, waren flachshaarig.

Widropusk.

Auf jeder Station (die Jams, Fuhrmannsdörfer, wo Pferde gnug sind, ausgenommen) stehen 230 Bauerpferde für

die Kaiserliche Familie und deren Suite bereit. Der Eigenthümer eines Pferdes erhält von der Krone für dasselbe 50 Rubel monatlich, und er kann noch nebenbei von Reisen so viel gewinnen als er Zeit und Gelegenheit hat.

*

Wir trafen hier die Leibhusaren und Leibkosaken auf ihrem Marsch nach Moskwa an.

Am Eingange dieses schönen und großen Dorfs standen zwei Husaren mit blanken Säbeln, im Dorf weiter hinein ein dritter in eben dieser Attitüde bei der Kasse. — Sie waren schon seit gestern hier.

Man muß beide Corps selbst gesehen haben, um sie gehörig bewundern zu können.

Am Ende des Dorfs war ein kaiserliches Palais.

Torschock (Stadt) gleicht Wolotschock. Einige steinerne Kronsgebäude stehen am Ende desselben.

Torschock ist eine sehr alte Stadt. Schon im 11ten Jahrhundert war sie sehr volkreich, fest, hatte einen Erdwall und eine steinerne Mauer mit Thürmen. 1238 zerstörte sie der Tatarchon Bathug bis auf den Grund.

Sie treibt einen einträglichen Handel mit Getraide, Leder und Talg nach St. Petersburg.

Eines Industriezweigs ihrer Einwohner darf ich nicht unerwähnt lassen. Man näht hier sehr zierlich auf Saffian und gefärbtes Ziegenleder mit Gold- und Silberfäden. Diese ihre Kunstprodukte gehen häufig in die Haupt- und Residenzstadt.

Von Torschock bis Mjednoe (33 Werst) waren so große angebaute Ebe-

nen, daß wir sie kaum übersehen konnten. — Eine Menge Dörfer lag vor uns.

Mjednoe.

Dieses große Dorf liegt an beiden Ufern der hier schon sehr breiten Twerza.

Das Garde = Cürassierregiment hatte hier Halt gemacht. Welche Leute!

Hier ist abermals ein Palais zum Absteigen für die kaiserliche Familie.

In allen Dörfern, durch die wir kamen, waren Kirchen, ein Zeichen der Wohlhabenheit ihrer Einwohner.

Nikolai-Monastèr.

Ein Mönchskloster, 5 Werst von Twer. Es ist von Stein und hat eine steinerne Mauer, mit vielen Thürmen darauf, um sich. Die russische Geschichte lehrt uns, daß Klöster zur Zeit der Noth nicht selten zugleich die Stelle von Vestungen vertraten.

Ein Mönch stand an der Pforte, um

das anzunehmen, was vorbeireisende geben, ohne zu fordern.

Twer.

Eine hölzerne Brücke führt über die Twerza.

Ich hatte viel von der Schönheit Twers gehört. Ich glaubte gute, obgleich nicht große Gebäude anzutreffen. Ich fand große und nicht immer wohl unterhaltene Gebäude: wenigstens die Außenseite der meisten war schlecht. So manche Eigenthümer, denen sie zugefallen sind, waren nicht reich genug, um sie gehörig unterhalten zu können. *)

Die Straßen sind gerade und breit. Ein Haus, mit einem großen Hofraum daneben, und einer hölzernen Wand vor, steht dem andern gerade gegenüber. So

*) Während des Aufenthalts des Prinzen von Oldenburg hat Twer an Schönheit viel gewonnen. (Spätere Anmerkung.)

gehts in einem fort. Diese Einförmigkeit wird einem zuletzt unangenehm.

Auf dem Markte stehen das Palais des Gouverneurs; des Kommandanten; und die Gerichtshäuser in einem Zirkel. Lauter große und wahrhaft schöne Gebäude.

In der Mitte des Platzes vor ihnen hebt sich eine Granitsäule empor, worauf in russischer Sprache steht: daß Katharina die 2te das im Jahr 1763 dem größten Theile nach abgebrannte Twer aus der Asche habe wieder hervorgehen lassen. — 300,000 Rubel streckte sie den unglücklichen Einwohnern vor: 200,000 brauchten erst in zehn Jahren zurückbezahlt zu werden. — 100,000 Rubel wurden ihnen zuletzt gänzlich erlassen.

Der hintere Theil der Stadt, den ohne Zweifel der Brand verschont hat, ist von Holz, und besteht aus lauter kleinen schlechten Häusern.

Twer hatte ehedem seine eigenen Fürsten. Von den Tataren und Litthauern

mußte es immer viel erdulden. Letztere steckten es sogar im Jahr 1606 in Brand.

Kaum waren wir aus der Stadt, so setzten wir über die hier schon ziemlich breite und tiefe Wolga. Wir wandten uns bald darauf zur rechten und sie verschwand uns aus dem Gesicht. Am 9ten Werst erblickten wir sie wieder. Sie hatte sich schon mit der Twerza vereinigt und erschien in stattlicher Größe. Abermals machte sie sich unsichtbar, kam aber wieder zum Vorschein, und flatterte so eine halbe Meile vor uns hin. Sie verlor sich abermals aus unserm Gesichtskreise, da unser Weg eine andere Richtung nahm.

Die Wolga.

Sie ist einer der grösten Flüsse der Erde: ihr Lauf von 4000 Wersten ja noch drüber: sie ist schiffbar fast von ih-

rem Ursprunge an, hat einen unsäglichen Reichthum an Fischen und die bevölkersten Gegenden des russischen Reichs liegen an ihr. Sollte dieß mich nicht hinlänglich entschuldigen, hier ein kurzes Gemälde von ihr zu entwerfen?

Sie entspringt im Tworschen Gouvernement. Ein großer Wald mit morastigem Boden, in dem ein See sich befindet, giebt ihr den Ursprung. Sie durchströmt acht Statthalterschaften des russischen Reichs und ergießt sich in das kaspische Meer.

Schon 20 Meilen von ihrem Ursprunge trägt sie beträchtliche Fahrzeuge. Nach und nach stürzen sich gegen 30 Ströme in sie, von denen manche z. E. die Oka und Kama schon andere sehr beträchtliche aufgenommen haben, so daß, ob sie schon anfänglich mit einem Thale von einigen Wersten in die Breite zu ihrer Strömung sich begnügte, sie zuletzt eine Fläche von 20 bis 30 Wersten nöthig hat,

durch welche sie in einem Bette von mehr als 500 Faden Breite majestätisch dahinfließt. Man macht ihrem Wasser den Vorwurf, daß es ins gelbliche spiele und, wegen der zu großen Menge von Fischen in ihr, etwas nach Thran schmecke: das erstere ist wahr, aber dem letztern wird von mehreren widersprochen.

Die Gegenden, welche sie durchströmt, sind die anziehendsten und entzückendsten des russischen Reichs. Le Brun hat ihrer mehrere gezeichnet. Treffliche Wiesen — reichlichen Gewinn gebende Getraidefluren, Hanf- und Flachsfelder — Obstgärten in Menge — die schönsten Eichenwälder bei ihrem Ursprunge — die wichtigsten Handelsstädte des innern Rußlands an ihr: Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nischneinowgorod, Kasan, Simbirsk, Saratow, Astrachan — die vorzüglichsten Fischereien, die bei letzterm Orte beinahe ins giganteske gehen. — Ich glaube dieß sind alles Dinge, wel-

che die Aufmerksamkeit eines jeglichen auf sich zu ziehen vermögen.

Sie hat das besondere mit den übrigen asiatisch-russischen Flüssen gemein (denn sie geht zuletzt nach Asien hinüber) daß die rechte Seite sehr hoch, die linke hingegen flach ist, ob sich schon die Gewalt des Wassers gegen erstere hindrängt.

So wie der Nil düngt sie durch das Austreten ihres Wassers die umliegenden Gegenden. Im Frühjahr schwellen vom geschmolzenen Schnee die Ströme des nördlichen Flußgebietes an, und führen in solcher Menge ihr Wasser zu, daß sie bei Saratow um 50 Fuß steigt. Die Inseln in ihr werden alsdann bedeckt, 10 bis 20 Werst weit die niedrigen Ufer unter Wasser gesetzt, so daß die Gipfel der Bäume blos noch hervorragen. Die größern Landthiere, Wölfe, Füchse, wilde Schweine begeben sich nun landeinwärts: die kleinern verlieren dabei meistens ihr Leben. Die Hasen flüchten sich zwar auf

Anhöhen: aber oft erreicht sie die Fluth und ersäuft sie oder herbeieilende Jäger machen ihnen das Garaus. Die Mäuse suchen sich durch Schwimmen zu retten: aber ihre Kräfte müssen bald der Anstrengung unterliegen und das Wasser wird ihr Grab. Ihr Instinkt, sich ihr Leben zu erhalten, treibt viele auf Bäume, an deren Zweigen sie sich festhalten: aber entweder Stoßvögel holen sie von da weg, oder Wälse, große Fische, schlagen mit ihren Schwänzen daran — sie stürzen herab und werden ihnen zur Beute. Am Ende des Junius, wenn sich das Wasser setzt, bereitet der zurückbleibende Schlamm, am östlichen Ufer — die schönste Heuerndte — das westliche hingegen verliert durch das abnagende Gewässer. In den südlichen Gegenden des Stroms steigt das Wasser nicht so gewaltig — aber immer hoch genug, um über die Untiefen die Fahrt der Schiffe zu begünstigen. — Bei Astrachan hebt

sichs schon am Ende des Aprils — Anfangs Junius erreicht es seine größte Höhe — und zu Ende dieses Monats zieht sichs in seine Ufer zurück. — Aber auch außer dieser Zeit wächst es nicht selten durch das aus dem kaspischen Meere heraustretende Seewasser: welches in den letzten Sommermonaten am häufigsten geschieht. Die Kommunikation mit der See wird dadurch erleichtert, ob es gleich an dem ist, daß der ohnehin sumpfige Landstrich zwischen Astrachan und seinen Mündungen der Gesundheit der Bewohner dieser Gegenden noch nachtheiliger wird.

*

Wie doch der Mensch durch seinen Verstand unmöglich scheinende Dinge möglich zu machen vermag! — Die Vortheile, die das Gras davon einerndtet, scheinen alle Vortheile für den Ackerbau auszuschließen: die schönsten Flächen scheinen für ihn nicht dazuseyn — indem,

wenn man ja säete, die frühere Saat unter dem Wasser verdarb: die spätere — (im Julius) nicht Zeit hatte zu reifen. Die Tartaren haben seit mehrern Jahren den Versuch gemacht, just wie die Aegyptier ihren Nil — so ihre Wolga zu nützen. Sie pflügen vor der Ueberschwemmung das Land — besäen es aber erst, wenn das Wasser zurück tritt, und erhalten auf diese Weise die vortrefflichste Erndte von Hirsen, Buchwaitzen, Hanf und Leinen — und so wird dann mit der Zeit das — was nachtheilig war — selbst in Vortheil sich verwandeln.

Die Menge Erde, welche die vielen angeschwollenen Flüsse, die sich in sie stürzen, ihr zuführen; der viele Schlamm, der, nachdem sie ausgetreten und wieder abnimmt, sich in ihr Bette zurückzieht, ist Ursache einer andern Merkwürdigkeit, die wir nicht übergehen dürfen — nehmlich, daß sie gegen das Meer zu immer seichter wird — viele Untiefen hat —

und zuletzt, wegen verringerter Kraft, in 70 Armen sich in das Kaspische Meer ergießt.

Schon bei Zarizün sondert sich ein Zweig von dem Hauptstamme, unter dem Namen der Achtuba ab. Aber nur im Frühjahr fließt ihr Wasser: außer dieser Zeit gleicht sie einem Sumpfe, der an manchen Stellen im Sommer völlig austrocknet. Was sie noch von Wasser hat, überliefert sie dem Busan, einem andern Zweige der Wolga, der 40 Werst oberhalb Astrachan beginnt und immer abgesondert bis ins Meer sich hinzieht. ...... Noch theilen sich bei dieser Stadt selbst, einige Arme ab: dem ohngeachtet hat sie bei Astrachan noch 2200 Fuß Breite: aber je näher sie ihrem Ausflusse kömmt, desto zahlreicher werden die Absonderungen — so daß zuletzt, wie schon gesagt, sie in 70 Mündungen ihren Lebenssaft in das Meer ausschüttet. Natürlich entstehen dadurch eine Menge

Inseln oder vielmehr sumpfige Plätze: je näher man der See kömmt, desto häufiger wird das Schilf und endlich so dicht, daß ganze Heerden wilder Schweine sich darinne aufhalten. Der Strom hat zuletzt kaum 6 Fuß Tiefe: nach der See zu ist fast alles Sumpf und nur einige kleine Erhöhungen bezeichnen noch die Stelle, wo das feste Land aufhört.

Im Winter friert die Wolga ganz zu, und sie ist dann so stark, daß schwer beladene Schlitten auf ihr fahren können: aber das dauert ohngefähr blos zwei Monate. Oft entsteht plötzlich ein Thau — der dann vielen Schaden anrichtet.

Da die Wolga durch so viele der fruchtbarsten Provinzen des russischen Reichs fließt: ihr Wasservorrath in den nördlichen und mittleren Gegenden sehr groß ist und selbst im Süden, durch das Anschwellen des Wassers, zu gewissen Zeiten so zunimmt, daß es ihre Inseln be-

deckt: so ist sie wegen der Schifffahrt höchst wichtig.

Es giebt (außer einer Menge Böte, bedeckte und unbedeckte,) mehrere Gattungen großer Fahrzeuge, die auf ihrem Rücken dahin gleiten. Die größte Art derselben sind Ruderschiffe mit einem großen Mast und zwei Seegeln. Sie tragen 60,000 Pud, und 300 Menschen sind zu ihrem Fortkommen erforderlich. Man bediente sich ihrer sonst, gesalzene Fische von Astrachan nach Nischneinowgorod zu bringen: aber wegen ihrer Unbequemlichkeit und des immer seichter werdenden Wassers sind sie jetzt fast ganz aus dem Gebrauche gekommen. Etwas kleinere Fahrzeuge, die 30 bis 40,000 Pud laden, bringen das Salz aus den Seen: auch Holz nach Astrachan. Obschon sie Mast und Seegel haben, so werden sie doch Strom an, mit Stricken gezogen; Strom ab, überläßt man sie der Fluth. Aus dem obern Rußland ge-

hen bei hohem Wasser nach Astrachan Fahrzeuge mit plattem Boden, die 50 bis 55000 Pud tragen und blos 12 Menschen erfordern. Die gewöhnlichsten, hauptsächlich die zu Salz und Fischen, laden blos einige 1000 Pud und ziehen bei günstigem Winde Seegel auf: bei widrigem werden sie mit Stricken gezogen.

Daß dieser über vier tausend Werst lange Strom für den ganzen russischen Handel äußerst wichtig sey, versteht sich von selbst: aber das besondere findet dabei statt, daß auf dem obern Theile desselben er stärker, vielartiger und mannichfaltiger als in dem südlichen ist. Zahlreicher nämlich und reicher sind die Fahrzeuge oberhalb der Mündung der Kama auf ihm. Mittelst dieses Flußes — der, wo er sich in die Wolga ergießt, selbst größer als der letztere ist — wird der sibirische Handel getrieben. Die Gegenstände desselben sind die sibirischen Erze, besonders Eisen, Kupfer, in Plat-

ten und schon in Sibirien geprägtes, Pelzwerk, Talg, Leder, Marmor, andere köstliche Steinarten, verarbeitet und unverarbeitet, chinesischer Thee u. s. f. — Twer passiren jährlich auf drittehalb tausend Fahrzeuge. Doch pflegen die Schiffe von Astrachan nicht unmittelbar nach Petersburg zu gehen, sondern werden bei Jaroslow und Nowgorod in kleine Böte ausgeladen.

Nach Astrachan kommen das Jahr zwei Mal Schiffe von oben herab: im Mai mit Getraide, Viktualien und Holz; im September vom Makariewschen Jahrmarkt (wo für viele Millionen umgesetzt wird) mit Tüchern, Zeuchen, Glaswaaren und andern Artikeln des europäischen Luxus. Was in Astrachan nicht verbraucht wird, geht in die Häfen des kaspischen Meers, welche wieder persische Seide, Spccereyen und Früchte, Bucharische Lämmerfelle, Goldstaub und Edelsteine liefern.

Da wir einmal bei der Wolga sind, so wollen wir zugleich einen Blick auf die Fischereien wenden, welche auf derselben getrieben werden und mannichfaltige Gegenstände dieser Art zum Handel darbieten.

Außer denjenigen Fischen, welche die einfallenden Flüße der Wolga zubringen, verdankt sie ihren wichtigsten Vorrath davon dem kaspischen Meere. In der untern Gegend des Stroms, insbesondere bei Astrachan, wo die Fischerei am ergiebigsten ist, theilt man den ganzen ungeheuren Vorrath in 3 Klassen. Zu der ersten rechnet man die Störarten: also Hausen, eigentliche Störe, Sterlede und Sewrugen. In die zweite gehören die Hechte, Sandarten, Barben, Brechsen und Wälse. Die drite besteht aus Schuppenfischen, welche bei ihrer ausserordentlichen Menge wenig geachtet werden: — die Bewohner des Wassers finden sich periodenweis in derselben ein. Der

erste Zugfisch ist der Weißlachs, welcher aus dem Meere schon im Januar heraufsteigt, bis zum Mai mit Angelhaken gefangen und theils gesalzen theils geräuchert verführt wird. Sobald das Eis fortgeht (welches meistens im Februar geschieht) ziehen zwei Wochen lang die Hausen den Strom hinauf. Ihnen folgen in ungeheurer Menge die Sewrugen; im April kommen die Störe, Sterlede und Wälse. — Alle diese Fische laichen im Strom, und was von ihnen übrig bleibt, begiebt sich dann zurück. Nur die Hausen machen in der untern Gegend des Stroms Winterquartiere.

Der menschliche Verstand hat sich bei ihrem Fange in aller seiner Erfindungskraft gezeigt. Wie mannichfaltig sind die Künste, die, um ihrer habhaft zu werden, er ausgedacht hat! Gmelin in seiner Reisebeschreibung hat ihrer mehrere ausführlich behandelt und die Ab-

bildungen dazu gefügt. Hier nur einiges wenige darüber.

Wehre, Netze, zwei und dreizackige Gabeln, Angeln — alles dieses braucht der alles auf der Erde tödtende Mensch, um ihrer habhaft zu werden.

Es sind Verdämmungen von Pfählen queer durch den Strom gezogen und an verschiedenen Stellen mit Fallen versehen. Einige stehen Jahre lang und bedürfen blos der Ausbesserung: anderer bedarf man blos die Herbstmonate. Der Gewinn, den sie abwerfen, ist außerordentlich. Der von den größern wird auf mehr als 100,000 Rubeln jährlich berechnet: (er ist gewiß um vieles größer) bei den kleinern kann man bei einem Aufwande von 100 Rubel in drei Monaten leicht 1000 gewinnen! —

Die Wälse fängt man auf folgende Weise, die ich wegen ihrer Sonderbarkeit ausführlich hier anzeigen will. Aus einem Fischerboot wirft man einen dün-

nen Strick von einigen Saschen, woran unten sich ein Haaken befindet, an dem ein Frosch hängt, ins Wasser. Man schlägt hierauf mit einer tiefen Schüssel auf die Oberfläche desselben: der dadurch hervorgebrachte Laut hat Aehnlichkeit mit der Stimme einer gewissen Froschart: in der Meinung Beute zu machen, schwimmt der Wäls oft sehr weit herbei, verschlingt den Frosch und mit ihm den Haaken.

Mit zwei- und dreizackigen Gabeln, an denen vorn eine krumme Spitze sich befindet, fangen mehr die Landleute als die Fischer im Frühling Barben, auch wohl größere Fische. Von erstern liegen Mittags in einer Betäubung mehrere beisammen und es bedarf blos eines starken Arms um den Haaken durch die dicken Schuppen zu werfen.

Unter den Netzen haben die größten eine Länge von 160 bis 180 Saschen; zuweilen bis 250. Die Tiefe beträgt zwei Schuhe. Selbst mit kleinern ist

der Fang so beträchtlich, daß man auf einen Zug immer tausend Barben rechnen kann.

Abgerechnet die Menge von Hausen, welche man aus den Verdämmungen erhält, so fängt man deren im Winter oft in zwei Stunden in einer einzigen Gegend 500. Die meisten wiegen 40 bis 50 Pud. Sie sind dann durch ihren Winterschlamm, in welchem sie eingehüllt liegen, so unempfindlich und unbehülflich, daß ein Hause, den sonst kaum zehn Männer regieren können, jetzt in einem kleinen Netze sich mit der größten Leichtigkeit ins Boot ziehen läßt.

Unter den Wolgafischen sind außer den Weißlachsen, welche nicht blos geräuchert und eingesalzen, sondern im Winter auch gefroren verführt werden, die Störarten die größten. Die Hausen sind gewöhnlich zehn Spannen, manchmal selbst fünfundzwanzig lang. Sie wiegen zwischen 30 bis 45 Pud. Die Störe haben eine

Länge von fünf bis acht Spannen: von Gewicht sind sie von 20 bis 80 Pfund. Die Mittelgattungen zwischen beiden heißen Sewrugen, sind sieben bis acht Spannen und 20 bis 30 Pfund. — Die großen Fische werden, in ansehnliche Stücke zerschnitten, und die kleinen ganz in Keller gebracht, wo sich Gruben mit zerlassenen Salz befinden. Haben sie dann ein oder ein paar Tage gelegen, so schichtet man sie auf den Boden und bestreut sie wieder mit Salz: die großen bleiben dann liegen: die kleinern aber werden nur in der Luft getrocknet.

Kaviar — die köstliche Speise, wovon Katharina die 2te Friedrich dem 2ten, sobald er in Petersburg angekommen war, jederzeit durch einen Courier eine gute Portion zuschickte, — Hausenblase — die ein wichtiger Gegenstand des russischen Handels ist — Belugenstein sind ebenfalls Produkte dieser Fischereien.

Wie wichtig ist also die Wolga für

B S B
MÜNCHEN

Rußland! — Sollte ich wol noch keine Entschuldigung hoffen können, daß ich — bei Ansicht dieses Flusses — ein Gemälde von ihm und allem, was darauf vorgeht, lieferte, für dessen Richtigkeit die Akademiker Gmelin, Lepechin, Falk, Pallas und der Engländer Cox vollgültige Zeugen sind?

Ich fahre in meiner Reisebeschreibung fort.

Zehn Werst hinter Twor trafen wir abermals ein Kloster mit einem Dorfe an: 5 Werst vor Twor kamen wir schon an einem vorüber: (in der Stadt selbst sind auch einige.) Lauter bearbeitetes Feld lag vor uns: nur hier und da waren Gruppen von Bäumen oder sich fortziehendes Buschwerk.

*

Acht Werst vor Woskresenskoe ergriff

uns ein Orkan. Es strömte Regen wie aus Eimern auf uns herab: Blitze wie aus dicken Schläuchen gegossen, fuhren auf uns zu. In diesem Aufruhr der Region über uns brachten wir drei volle Stunden zu, ehe wir, ich sage nicht zur Station, nur in ein nicht weit entferntes Dorf gelangten. Es war so dunkel worden, daß unsere Führer, denen doch die Gegend bekannt war, den Weg nur mit vieler Mühe finden konnten. Der Mann, bei denen wir Dach und Fach und Wärme fanden, nahm uns liebreich auf. Der Regen schlug an das Fenster immer mit Stärke fort: die Blitze hörten nicht auf um uns herumzufliegen. Aber wir waren im Trocknen und lachten des Ungestüms außer uns.

Gorodin (ein Selo - Kirchdorf) liegt hart an der Wolga.

Ein Theil des Preobraschenskischen Garderegiments hielt hier Rasttag.

In andern Dörfern hat fast jeder Bauer in seinem Hofe seine eigene Badstube: nur der ärmere geht in die des reichern. Hier war eine öffentliche Badeanstalt, aus der ein Weib halbglühend mit blätterreichen in ein Bündel gebundenen Birkenreisern herauskam. Ueberall in Rußland bedient man sich beim Baden zur Reinigung der Haut solcher Zweige. Nachdem man in das Dampfbad eingetreten und etwas geschwitzt hat, überstreicht man sich den Körper mit Seife, taucht die Birkenzweige in warmes Wasser, schlägt sich sanft damit den Körper, Füße und Schenkel — taucht sie wieder ein — reibt die Haut zart damit, damit der ausgetretene Schmutz herabgehe — schlägt sich abermals sanft mit den blätterreichen Zweigen, damit sich die Schweißlöcher mehr öffnen und alle Unreinigkeit, die sich auf und in die Haut gesetzt hat, bes-

ser davon gehe. Kopf, Hals und Gesicht werden mit warmem Wasser und Seife gewaschen, wohl selbst aus vorhin angegebenen Ursachen mit jenen Blättern zart gerieben: nie ist ein Gesicht reiner, die Haut feiner als wenn auch das letzte Mittel ist angewendet worden. — Glaubt man genug geschwitzt zu haben und völlig rein zu seyn, so gießt man über den Kopf ein Gefäß mit lauwarmen oder kaltem Wasser, das längs dem Körper herabläuft und die etwa daran noch haftende Seife oder Unreinigkeit mit sich fortnimmt. — Man geht in das Vorzimmer, öffnet das Paquet mitgebrachter frischer Wäsche, zieht sie an, trinkt ein Glas warmen Sbitin, den man beim Eintritt in die Badstube verkauft, wodurch die Ausdünstung unterhalten, ja selbst befördert wird und begiebt sich nach Hause.

Ich bin deswegen so ausführlich gewesen, damit, wenn man in Deutschland russische Badstuben einführen

wollte, der Badende wisse, wie er sich dabei zu benehmen habe und die hundertjährigen Erfahrungen der Russen dabei nutze. Man kömmt schön und vergnügt heraus und eine süße Behaglichkeit verbreitet sich einige Tage hintereinander über die ganze Organisation. Ich bin so viele Jahre in Rußland, noch nie krank gewesen, und ich glaube, ich habe meine Gesundheit, dem größten Theile nach, ob ich gleich das warme Bad kaum alle Monat einmal brauchte, der russischen Badestube zu verdanken.

Meine schönen deutschen Landsmännin werden gewiß dadurch ihre Schönheit noch erhöhen. Auch der geringste Schweißgeruch wird sich von Kopf und Körper verlieren, die Haut sammetartiger und sicher wird bei ihnen eintreffen, was Marie Montaque von den vornehmen Türkinnen sagt, mit denen sie mehreremal im warmen Bade war und sie genau beobachtete:

all of them are perfectly smoath and polished by the frequent use of the bathnig and thier skin is skiningly white u. s. w.

Ein berühmter Arzt, dessen Schriften häufig gelesen werden und auf die öffentliche Meinung vielen Einfluß hat, glaubt, daß es einerlei sey, wenn man sich in eine Wanne mit warmem Wasser setze: ich bin dieser Meinung nicht. Die Unreinigkeit schwitzt in dem russischen Dampfbad heraus, statt daß sie das warme Wasser vielleicht zum Theil hineinzieht. Zudem wird die Haut in der Wanne schlapp, statt daß sie in der russischen Badstube immer etwas von ihrer Strammigkeit behält. Und rechnet man das für nichts, daß man sich zuletzt mit sehr lauem, wohl an das kalte grenzendem Wasser begießt, wodurch die Haut wieder stramm wird?

Nicht weit über Gorodin hinaus kamen wir in ein großes Kirchdorf von mehr als einem Werst Länge (Selo Sowidowa)

Die große Bevölkerung machte eine öffentliche Badeanstalt nothwendig. — Beide Geschlechter badeten sich zusammen.

Glin

ist ein unbedeutendes Städtchen.

*

Je näher ich Moskwa kam, glaubte ich fast lauter bearbeitetes Feld anzutreffen: es waren aber halbe Wildnisse.

Rheschowki (Dorf),

Fünfunddreißig Werst von Moskwa. Je weniger entfernt von der Hauptstadt, desto schöner die Wohnungen der Gutsbesitzer. Die Fürstin Golitzin, der die-

ses Guth gehört, hat hier einen allerliebsten steinernen Landsitz, der sich an einem dichten kleinen Wald anlehnt. 5 Werst vorher war ein anderer so eben aufgebauter mit einer steinernen Kirche mit Säulen in dem schönsten Stil.

Tschernaja Gråß.

Ein Kaiserliches Palais steht auf dem Berge. Unten ist das Dorf.

*

Einige adeliche Wohnungen, bei denen wir vorüber kamen, lagen recht malerisch-schön am Ende durch den Wald gehauener Alleen. Hinter ihnen die Wohnungen ihrer Unterthanen.

*

Da wir nach Janika *) gekommen waren, verlangten unsere Iswoschtschicks Geld zum Trinken. Sie waren nun an der Stelle, von wo man ihre Hauptstadt

*) Dorf: 14 Werst vor Moskwa.

erblicken konnte. So wie Mattrosen, wenn sie in der Ostsee Bornholm vorbei sind, oder in dem großen Ocean die Linie passirt haben, von den Reisenden ein Geschenk verlangen, so unsere Fuhrleute, die uns endlich so weit gebracht hatten, daß wir uns mit eigenen Augen von dem Daseyn dieser unermeßlichen Stadt überzeugen konnten. Wir gaben ihnen Geld: sie giengen in den Kortschma, vertranken es — Wir warteten unterdessen in unsern Kibitken.

Doppelt freudig kamen sie zurück, und begannen mit Frohlocken die noch übrige Fahrt.

Ist man die Anhöhe hinauf, so hat man die Ansicht einer Kirche Moskwa's Ein vorliegender Wald verhüllt noch das übrige. Man würde selbst jene Kirche nicht sehen, wenn er nicht an jener Stelle durchgehauen wäre, wo man wie durch einen Spalt hindurchblickt.

*

Die Kinder eines Dörfchens, durch das der Weg lief, hatten Sand zusammengetragen, den sie auf den durch den Regen etwas morastig gewordenen Boden ausstreuen wollten, wenn ihr Kaiser käm — kunstlose Sprache von Sprößlingen eines Volks, das zu jeder Zeit die stärksten Proben von Anhänglichkeit an seine Beherrscher gab.

Fünf Werst von Moskwa sahen wir zuerst den ganzen großen Koloß der alten Zaarenstadt vor uns. Ein gewisses Gefühl der Ehrfurcht bemächtigte sich unserer. Sie ist wie das alte Rom auf 7 Hügeln erbaut, hat 48 Werst (7 deutsche Meilen) im Umfang; gegen anderthalb tausend Kirchen und Kapellen: *) im Sommer eine Volksmenge von 350,000 Menschen: im Winter beinahe eine halbe Million. Der ehrwürdige Kreml (die ehemalige Zaarenwohnung) mit seinen aus-

*) Der Ruß sagt im Sprichwort: 40 Mal 40 Kirchen.

gezackten Mauern und den vielen Thürmchen darauf, hebt sich aus ihrer Mitte hervor! Sie hat schon eine Dauer von beinahe 700 Jahren: die ältesten russischen Familien, die seit mehrern Jahrhunderten Theil an der Regierung genommen haben und noch nehmen, deren Namen gleich Meteoren in der russischen Geschichte glänzen, haben hier Wohnungen: der reichste russische Adel hat hier Gebäude, in denen er sich den Winter über aufhält: der Kaufmannstand hat Millionärs: wer ists, dem dieß alles nicht eine gewisse Ehrfurcht abnöthigte. Und geht man vollends in die russische Geschichte hinein, von wie viel wichtigen Scenen ist sie nicht der Schauplatz gewesen!

Einzug des Kaisers

und

der kaiserlichen Familie in Moskwa.

Krönungsceremonie.

Einige Feierlichkeiten und Feste, die sich darauf beziehen.

Vier Werst vor Moskwa liegt das kaiserliche Lustschloß Petrowski, in welchem die Herrscherfamilie gewöhnlich abtritt, ehe sie in Pomp in die Hauptstadt des Reichs selbst einzieht. Es ist in gothischem Geschmack gebaut. Den Backsteinen scheint durch eine darauf gestrichene Farbe ihre natürliche Röthe gelassen zu seyn und ihre verschiedenartige Zusammenfügung, welche täuschend durch die dazwischen liegende weiße Linie angedeutet wird, gewährt dem Ganzen schon allein eine gewisse Zierde. Es ist in einer lang hingedehnten Fläche an ein niedliches kleines Wäldchen angelehnt, welches

das romantische des Gebäudes, das aus der alten Ritterzeit herzustammen scheint, noch erhöht. Moskwa breitet sich majestätisch davor aus. Gleich einem schwarzbraunen Tuche, das eine Menge hellglänzender Punkte auf sich hat, liegts vor dem Auge des Kommenden ausgebreitet da. Aus seiner Mitte heben sich die vergoldeten oder versilberten Kuppeln und Thürme der Kirchen und die weißen steinernen Palläste zwischen den übrigen braunen Häusern hervor! Fast unübersehbar ist sein Umfang! — Den Gebieter dieser großen Stadt und des größten Reichs der Erde, das einen großen Theil von Europa und einen noch größern von Asien einnimmt, unter dem melodischen Gesumme unendlich vieler Glocken von beinahe anderthalb tausend Thürmen herab, das sich mit dem brausenden Ton der abgeschossenen Kanonen vermischte, in die Mitte von einer halben Million Menschen zwischen den schönsten, Reihen-

weis aufgestellten Truppen, von allen Gliedern der Herrscherfamilie und seinem zahlreichen glänzenden Hofstaat umgeben, einziehen zu sehen, ist ein Schauspiel, das wohl eine Reise von 100 Meilen verdiente.

Den Sonntag (den 8. September) sehr früh, war schon alles zum Einzug nach der Hauptstadt bereit. *) Die Garden waren von Petrowsk bis zum slobodischen kaiserlichen Pallast **) (welcher in einer Entfernung von 12 Wersten von ersterem liegt und wegen seiner größern Ausdehnung von der kaiserlichen Familie während ihres Aufenthalts in Moskwa dem im Kreml zu ihrer Wohnung vorgezogen ward) in Reihen aufgestellt und

*) Der Kaiser war schon den Tag vorher in seinem geliebten Moskwa gewesen. Ich sah ihn selbst blos von ein paar Personen begleitet nach den Kreml reiten.

**) Er trägt diesen Namen, weil er in der deutschen Slobode sich befindet.

erwarteten mit einem gewissen Stolz ihren Kaiser.

Endlich kam der Zeitpunkt, wo der Zug sich in Bewegung setzte. Er ward von der einen Hälfte der Leibgarde zu Pferde eröffnet.

Ich muß gestehen, nie habe ich eine so große Anzahl Mannspersonen, die sich durch Wuchs, Größe und Schönheit der Form auszeichnen, auf einem Punkt zusammen gesehen. Die Officiere, meistens junge Leute aus den vornehmsten Familien des Reichs, deren Miene, Haltung, ein gewisser auf ihrem Gesicht ruhender Stolz so vortheilhaft für sie sprach — die Gemeinen — das ausgesuchteste in seiner Gattung — die glänzenden schwarzen Kasken, vorn mit vergoldetem Schild, worauf der Anfangsbuchstabe des Namens des Kaisers stand, mit den großen schwankenden Federbüschen über sich — die knapp anschließenden Uniformen, die den Gliederbau nicht verhüllten, sondern Brust,

Taille, Arme und Schenkel in der schönsten Form zeigten — alle in der besten Haltung langsam auf auserlesenen Pferden einherreitend — welch ein prächtiger Anblick!

An dasselbe schlossen sich

Paradewagen,

Paradepferde: das vortrefflichste in seiner Art.

Der Senat in mehrern prächtigen Kutschen.

Der Stabsquartiermeister zu Pferde.

Hinter ihm ein halbes hundert Hoflaqueyen, Kammerlaqueyen, Läufer; alle in Kleidungen, die von Golde blitzten.

Hofkutschen.

Kammerherren und obere Hofbeamte in Kutschen.

Die Mitglieder des Konseil.

Zwei Hofmarschälle mit ihren Stäben in einer offenen Kalesche.

Der Oberhofmarschall mit seinem silbernen Stabe.

Ein Kommando der Chevaliergarde zu Pferde.

Von ihr gilt, und vielleicht noch in höherm Grade, was ich von der Garde zu Pferde sagte. Das schönste von Größe und Wuchs des russischen, lief- und ehstländischen Adels ist darinne aufgenommen. Ihr schien gleichsam die Bewachung der ganzen kaiserlichen Familie anvertraut zu seyn.

Nun erschien der Kaiser selbst zu Pferde. Der Prinz Konstantin, seinem erhabenen Bruder etwas rückwärts zur Seite.

Hinter ihm die kaiserliche Suite d. h. eine große Menge Generale, Generaladjutanten und Officiere von Distinction mit ihren Orden und Ordensbändern über die Schulter.

Alexander ist ohnstreitig der schönste junge Mann seiner Nation. Die Weiße seines Gesichts, das schöne blaue Auge, in welchem gleichsam der azurne Himmel

über ihm sich abdruckt: das schöne blonde Haar: der vortreffliche Wuchs: das Ebenmaß seiner Glieder unter einander; sein Blick — ach er beseeligt Menschen!

Man halte das, was ich sage, nicht für poetische Phrasen, die nur zusammen gestellt sind, um ein entzückendes Ganzes zu bilden — Nein, alles, was hier steht, ist nach der Natur gezeichnet.

Die Kaiserin Mutter in einem fast nur aus Gold und dem reinsten Krystall zu bestehen scheinenden Wagen, dessen Inneres mit Purpur-Sammet ausgeschmückt war, von acht Pferden gezogen. Oben auf dem Wagen war eine vergoldete Krone angebracht.

Die Gemahlin des Kaisers in einem eben so prächtigen Wagen (dem aber oben die Krone mangelte, da sie

jetzt noch nicht gekrönt war) von eben so vielen Pferden gezogen. *)

Jedes Pferd ward von einem prächtig gekleideten kaiserlichen Stallknecht geführt und an jeder Seite jedes Wagens ritt ein kaiserlicher Stallmeister.

Auf dem einem und dem andern Wagen saßen vorn und hinten recht reisemäßig vier Leibpagen. — Vier gigantische Heiducken giengen daneben her. — Hinter jedem Wagen ritten 6 Kammerpagen.

Die Großfürstinnen folgten in sechsspännigen Wagen, die ähnliche Umgebungen nur in geringerer Anzahl als die beiden Kaiserinnen hatten.

Ein Kommando der Chevaliergarde.

Nun kamen Hofequipagen mit Staatsdamen und Hoffräuleins, alles Personen aus den ersten Familien des Reichs.

*) Jeder dieser Wagen kostete 50 bis 60,000 Rubel.

Die zweite Hälfte der Leibgarde zu Pferde beschloß den Zug.

Hinterher die Reisewagen der Kaiserlichen Familie.

Als der Kaiser an die Grenze der Stadt gekommen war, erscholl ein langer Kanonendonner und er ward daselbst von dem Kriegsgouverneur Moskwas und seinen Untergeordneten empfangen.

Der Kaiser, immer den Huth herab, erwiederte die stille Ehrfurchtsbezeugung der Menge mit Neigung des Kopfs.

Der Zug rückte immer weiter fort. In verschiedenen Gegenden der Stadt, bei Triumphbogen, *) bei den vorzüg-

*) Sie wurden für Katharina die zweite, als von ihr das Friedensfest nach geendigtem ersten Türkenkriege in Moskwa gefeiert wurde, errichtet.

lichsten Kirchen ward inne gehalten, indem dort die Deputirten der verschiedenen Stände und mehrere Departements dem Kaiser ihre Huldignng darbrachten; vor diesen die Geistlichen in langen Gewändern von Gold- und Silberstoff standen, ihre von Gold, Perlen und Edelsteinen blitzenden Heiligenbilder theils empor — theils, wenn sie zu schwer waren, blos entgegen hielten, die von dem wohlriechendsten Räucherwerk dampfenden Gefäße schwenkten und mit den goldenen Kreutzen in der Hand, den Kaiser und die erhabene Kaiserliche Familie segneten. Tiefgebückt empfingen sie diese Segnungen; — und langsam rückte dann der Zug weiter fort. — In den vornehmsten Straßen, vorzüglich denen, die dem Kreml nahe waren, waren Logen vor den Häusern aufgebaut, worauf sich Zuschauer vorzüglicher Art befanden: hinter dem Spaliere, welches die Garden zum Durchzuge der Prozession gebildet hatten, wog-

ten viele tausende der übrigen Einwohner der Hauptstadt.

In der Kathedralkirche hatte sich das Vornehmste Moskwa's männlichen und weiblichen Geschlechts versammelt *) und erwartete dort seinen neuen Beherrscher mit dessen erhabenen Mutter, Gemahlin und Geschwistern. Als sie daselbst angekommen waren, ward ihr Eintritt in dieselbe mit einem langen Kanonendonner angekündigt.

Russische Souveraine oder sonst Glieder des hohen Kaiserhauses, wenn sie eine weite Reise unternehmen, beginnen sie jederzeit mit Beiwohnung des öffentlichen Gottesdienstes — vor allem Volk — in der Kathedrale und erbitten sich dazu von der Gottheit ihren Segen; so wie sie, wenn sie ihre Reise glücklich zurückgelegt haben, ebenfalls dem höchsten Wesen dafür daselbst öffentlich ihren Dank

*) Es war blos nach Billet eingelassen.

darbringen. Auf diese Sitte bezieht sich die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserlichen Familie in der Kathedrale bei ihrer Ankunft in Moskwa.

Nach geendigtem Gottesdienste begann der Zug wieder und gieng langsam vorwärts. Vor den Kirchen, bei denen die Kaiserliche Familie vorüber kam, wurde sie von den davor stehenden Geistlichen empfangen. Ich muß gestehen, diese Ceremonie machte auf mich einen außerordentlichen Eindruck. Man muß die russische Geistlichkeit in ihren goldenen und silbernen Gewändern gesehen haben!

Als der Kaiser vor seinem Pallast angekommen, ward er von der vornehmsten Geistlichkeit, dem Oberhofmarschall, der ihm nach Landesgebrauch Brod mit Salz überreichte, und denjenigen, welche den Theil des Zugs, der vor ihm hergieng, gebildet und jetzt ihren Wagen verlassen hatten, empfangen.

Als Er in das Palais selbst trat, erscholl ein langer Kanonendonner.

Alle Glocken Moskwas waren den übrigen Theil des Tags in Bewegung und am Abend alle Häuser dieser unermeßlichen Stadt erleuchtet.

Am folgenden Tage nahm der Kaiser die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit und des Adels in aller Form an.

Damit aber auch der Bürgerstand der erhabenen Herrscherfamilie geraume Zeit nahe seyn könnte, war für den Nachmittag grande promenade in dem Kaiserlichen Garten angesetzt; bei der sich auch zahlreicher Adel befand.

Ueber viertehalb tausend Kutschen und kleinere Fuhrwerke, Troschken hat man bei dessen Eingange und in den Straßen neben bei gezählt. Wie groß muß also die Anzahl der Anwesenden gewesen seyn!

Den Sonnabend, (den 14.) den Tag vor der Krönung, verließ die kaiserliche Familie den slobodischen Pallast und begab sich in das kaiserliche Palais im Kreml.

Der Sonntag (15.) war zur Krönung festgesetzt. Sie ward bei frühem Morgen durch Kanonendonner angekündigt.

Schon zeitig hatten sich die Truppen in den Kreml begeben und waren daselbst Reihenweis aufgestellt.

Tausende von Wagen erschienen vor den verschiedenen Eingängen desselben. Die darinne sitzenden stiegen vor ihnen aus, zeigten ihre Einlaßcharte und begaben sich an die darauf bezeichnete Stelle.

Beinahe um den ganzen breiten Iwansthurm *) herum, welcher der Krönungs-

*) Dieser Thurm, der einen Theil der Kirche, dem heiligen Johannes geweiht, ausmacht, wird wegen seiner Höhe Iwan Weliki (der große Iwan) genannt.

kirche gegenüber steht, waren Logen über einander angebracht, wohin sich eine große Menge von Zuschauern begab. Andere blieben unter, vor und neben ihm in dichten Haufen — Viele tausende standen in andern Gegenden des Kremls: die erstaunend große Menschenmenge glich einem schwarzen ausgebreiteten Tuche.

Die Krönungskirche „zur Himmelfahrt Mariä" ist von kleinem Umfange: sie ist selbst kleiner als alle übrigen im Kreml: aber die Schätze, welche sie in sich schließt, sind von unnennbarem Werth: massives Gold und Silber, Perlen, Edelsteine sind darinne in großen Massen. Ein Leuchter von gediegenem Silber und außerordentlicher Größe — ich mag die Menge Pud, die er wiegen soll, nicht nachsagen, um nicht einer Unwahrheit bezüchtigt zu werden — hängt von der Höhe herab. Die Heiligen-Bilder haben von gediegenem Golde und mit den edelsten Steinen besetzte Einfassungen.

Nur das Gesicht und die Hände von dem Gemälde sind sichtbar: alles andere ist mit jenem blitzenden Metall, den kostbarsten Steinen und schönsten Perlen belegt. Dieses und die große Menge brennender Lichter geben einen der Sonne ähnlichen Glanz von sich, der aber jetzt durch die rothe Bekleidung der an der Wand amphiteatrisch sich erhebenden Sitze und den mit Scharlach belegten Boden in eine Art von Morgenröthe umgeschaffen ward. — Der Thron des Kaisers und seiner Gemalin war mit Goldstoff bekleidet und verursachte eine abermalige Blendung.

Der Weg vom Pallaste zur Krönungskirche auf einer hölzernen kleinen Erhöhung war breit mit Scharlach belegt, so wie der, welcher zu den übrigen Kirchen führte, wohin der Kaiser und seine Gemalin nach ihrer Krönung sich begaben.

Der heiterste Himmel, an dem kein Wölkchen zu sehen war, die erwärmen-

den Stralen der Sonne, die von ihm herabschossen, machten diesen festlichen Tag zugleich höchst angenehm.

Nachdem Alles in langer sehnsuchtsvoller Erwartung gewesen, trat endlich die Kaiserin Mutter aus dem Pallaste. Sie hatte die Krone auf dem Haupt, den mit goldnen Adlern durchstickten Kaisermantel um ihre Schultern und war von den Großfürstinnen und einem glänzenden Gefolge begleitet. Sie stieg die Stufen herab, und gieng mit Majestät, die durch Grazie gemildert war, auf dem mit Scharlach belegtem und mit Personen von der Garde zu Pferde besetztem Wege zu der Krönungskirche. Nachdem sie da angekommen, begab sie sich auf den ihr bestimmten Thron: die Großfürstinnen verfügten sich in die für sie bereiteten erhabenen Sitze.

Jetzt kam der Zeitpunkt, wo das zu krönende junge Kaiserpaar, Alexander mit seiner Gemalin den Blicken der vielen tausende, die hier versammelt waren, in den glänzendsten und reichsten Umgebungen sich zeigen sollte. — Die Prozession begann.

Ein Kommando der von Gold blitzenden Chevaliergarde eröffnete den Zug. — Als es vor die Thür der Krönungskirche kam, blieb es in einer Reihe vor derselben stehen.

Die kaiserlichen Pagen, auserlesene Jünglinge aus den angesehnsten Familien des Reichs, von Golde schimmernd, schritten in feierlichem Zuge einher — und giengen durch die Kirche. *)

Die Abgeordneten der in- und ausländischen Kaufmannschaft; die Atomans der Kosaken vom schwarzen Meer, vom

Don

*) Sie hat zwei Thüren, eine der andern gegenüber.

Don und Joick; die Glieder mehrerer Dikasterien giengen — da für ihre Menge nicht Raum genug gewesen wär — durch dieselbe.

Die Deputirten des Adels aus allen russischen Gouvernements in ihren Gouvernements-Uniformen; die Deputirten entfernter Nationen im asiatischen Rußland, in ihrem Nationalcostüm, nur daß sie jetzt statt ihrer gewöhnlichen Fußbekleidung, die in ledernen Socken besteht, welche mit Bindfaden oder dünnen ledernen Riemen, die kreutzweis den Fuß hinaufgehen, festgebunden sind, ordentliche Schuhe mit weißseidenen Strümpfen anhatten, reihten sich an jene. Diejenigen, welche muhamedanischen oder eines andern Glaubens waren und denen derselbe verbietet, das Innere eines christlichen Tempels zu betreten, giengen um die Kirche herum: die andern begaben sich in dieselbe.

Der Senat und die Mitglieder des

Konseil beschlossen diese Abtheilung. Sie nahmen die in der Kirche für sie bestimmten Sitze ein.

Eine andere Scene beginnt.

Zwei Ceremonienmeister mit ihren Stäben; der Oberceremonienmeister mit seinem großen Stabe; zwei Heroldmeister in der ihnen eigenthümlichen Tracht; führten die kaiserlichen Regalien an. Sie waren folgende:

Der Andreasorden; der vornehmste des Reichs.

Das Reichspanier.

Das Reichssiegel.

Das Reichsschwerdt.

Der Kaisermantel der zu krönenden Kaiserin.

Er ist von rothem Sammet mit goldenen Adlern über und über gestickt, mit Hermelin inwendig bekleidet und auswendig verbrämt.

Der Kaisermantel des zu krönenden Monarchen. (Er ist gleich dem vorigen.)

Das Zepter.

Der Reichsapfel. *)

Die kleine Krone für das Haupt der jungen Kaiserin.

Die größere Krone für Alexanders Haupt.

Jedes einzelne Stück ward von den vornehmsten Personen des Reichs getragen und jede derselben ward von Assistenten begleitet.

Als die kaiserlichen Regalien der Krönungskirche nahe waren, trat ihnen die sämmtliche Geistlichkeit bis auf die Treppe entgegen. Ein Priester empfieng sie mit dem Rauchfasse in der Hand, welches er ihnen mit seinen schönen Gerü-

*) Ein Bild des orbis terrarum der Römer, den sie (soviel sie damals davon kannten) einem großen Theile nach beherrschten.

chen entgegen schwenkte: von einem andern wurden sie mit dem heiligen Weihwasser besprengt.

Ein Kommando Chevaliergarde.

Zwei Hofmarschälle, in deren Mitte der Oberhofmarschall mit seinem Stabe war.

Nun erschien der durch seine Geburt und die Gesetze des Reichs zum russischen Kaiser bestimmte Monarch unter einem Baldachin, der von außen mit Silberstoff, von innen mit Goldstoff bekleidet war. Ein prachtvoller Anblick!

Seine erhabene Gemalin gieng hinter Ihm unter eben demselben.

Prinz Konstantin, der Bruder des Kaisers, und der Graf Nikolai Soltikoff, ehemaliger Oberhofmeister beider Prinzen, giengen unmittelbar vor Ihm her.

Neben Ihm befanden sich der Chef der Chevaliergarde mit dem bloßen Degen in der Hand und zwei General-Adjutanten.

Der Baldachin ward von 16 Generalmajors getragen: die Schnuren desselben von eben so viel Generallieutenannts.

Vor dem Kaiserpaar trugen zwei Diakonen in einer goldenen Schüssel das Weihwasser, womit ein Priester den Boden, den Ihre Füße so eben betreten würden, besprengte.

Eine erhabene, die größte Ehrfurcht erweckende Scene! —

Dem Kaiserpaare folgten die Hofdamen in einer Pracht, die unbeschreiblich ist. Man kann sich leicht vorstellen, daß die durch ihre Geburt und unermeßlichen Reichthümer oder durch hervorstechende Verdienste ihrer Männer um den Staat zu diesen Posten qualificirten und von

Katharina der Zweiten, Kaiser Paul oder dem jetzigen Beherrscher dazu ernannten ersten Damen des russischen Reichs nichts werden gespart haben, ihre Personen auf das glänzendste auszuschmücken. Sie waren alle mit Brillanten gleichsam übersäet.

Ein Kommando Chevaliergarde folgte.

Nun kam ein Theil des vornehmsten Adels — Ein Corps Manufakturisten und Fabrikanten — und endlich die angesehnsten Moskowschen Kaufleute.

Gleich beim Anfang der Prozession wurde mit allen Glocken geläutet und während des Zugs salutirten die in Parade stehenden Regimenter.

Als das Kaiserpaar in die Kirche trat, kam ihnen der Metropolit, mit einem goldenen und den edelsten Steinen besetzten Kreuz in der Hand, entgegen, und segnete es mit demselben. — Der Erste Bischof besprengte es mit dem heiligen Weihwasser.

Kaiser und Kaiserin beugten sich mit

der tiefsten Ehrfurcht vor dem Hochaltar und den heiligen Bildern, schlugen das heilige Kreutz über Stirn und Brust und erhoben sich dann auf den für sie bestimmten Thron.

Der Bischof und die übrige Geistlichkeit stellten sich in zwei Reihen vom Thron bis zum Hochaltar. Die Regalien wurden niedergesetzt. Diejenigen, welche sie getragen, nahmen ihre Plätze auf den Stufen des Throns; die angesehnsten Glieder des Zugs in den an den Wänden befindlichen Seitensitzen; das übrige zog, wegen des engen Lokals, durch die Kirche. — Blos für wenige Personen von den Deputationen und Dicasterien blieb noch in derselben einiger Raum.

Während sich dieses alles ordnete, stimmten die Sänger einen Psalm an.

Wer kennt nicht die Schönheit der

russischen Kirchengesänge! Wie sind sie so ganz der heiligen Stätte eines Tempels angemessen! Und wie wird sie nicht durch die auserlesenen Stimmen, die von der zartesten Kindheit an dazu geübt sind, noch erhöht! —

Das Evangelium ward verlesen. — Als man damit zu Ende war, überreichte der Metropolit dem Kaiser auf einem Kissen den Kaisermantel, und sprach, während er ihm umgelegt ward, ein auf diese Handlung sich beziehendes Gebet.

Nach diesem ward ein andres Gebet laut verlesen. — —

Der Kaiser ließ sich nun die Krone reichen, und setzte, als Autokrator des Russischen Reichs, sie sich selbst auf: wobei von dem Metropoliten abermals ein Gebet gesprochen ward.

Der Kaiser nahm alsdann in seine Rechte den Scepter, in die Linke den Reichsapfel, und setzte sich auf den Thron.

Er gab seiner Gemahlin einen Wink:

legte Scepter und Reichsapfel ab, nahm seine Krone vom Haupte, berührte damit das Haupt derselben, und setzte sie sich dann wieder auf.

Es ward die kleine Krone gebracht, welche der Kaiser seiner Gemalin aufsetzte. Vier Staatsdamen befestigten sie auf ihrem Haupte. Darauf bekleidete der Kaiser dieselbe mit dem für sie bestimmten Kaisermantel und hieng über ihre Schulter den Andreasorden. *) —

*) Die hohe Meinung, die man jeher von ihren Tugenden noch als Großfürstin hatte, hat sich die lange Reihe von Jahren hindurch von ihr als Kaiserin auf das vollkommenste bestätigt. Sie ist wirklich ein Sammelplatz der schönsten Eigenschaften, die je auf einem Throne geglänzt haben. Ich habe Personen speciell gekannt, die ihr geraume Zeit ganz nahe gewesen sind — aber es, indem die Verhältnisse gegen Sie blos momentan waren und man ihrer nicht mehr bedurfte, nicht mehr waren — die, wenn sie

Nach dieser Handlung ward ihm wieder Scepter und Reichsapfel gereicht.

von ihr sprachen, nur an sie dachten, von ihren Handlungen, von denen sie Zeuge waren, von ihrem Benehmen gegen sie, noch immer entzückt waren. Ich könnte specialissima anführen: sie sind in einem so hohen Grad schön, daß sie beinahe unglaublich sind, wenn nicht die sichersten Zeugen ihre Wahrheit verbürgten ..... Menschen haben so manches vortreffliche in Gedichten über Personen auf dem Throne gesagt, daß man allmählig gegen dessen Wahrheit etwas mißtrauisch geworden ist. Folgendes sind zwar auch Verse: aber sie sind blos Hülle der schönen Wahrheit die sie in sich fassen.

Man ließ sie der Monarchin überreichen, als sie aus Deutschland nach einem langen Aufenthalt daselbst (1814) zurückkam. Hier stehe ein Auszug davon!

So anspruchlos und doch den Himmel
im Gemüthe,
Ihr Herz so groß, so weich, so reich an
selt'ner Güte,

Der erste Diakon rief jetzt mit helltönender starker Stimme den Namen und ganzen Titel des Selbstherr:

Ihr Geist ein Genius, still, wirksam, edel, rein,
würd' ohne Kronen auch, der Kronen würdig seyn.
Ein leeres Nichts sieht Sie im lauten Weltgedränge,
darum entzieht Sie sich so kalt dem Lob' der Menge:
die Menge, die erhebt den Schimmer, preist den Stand:
Sie durch sich selbst, fühlt sich der Gottheit längst verwandt.
Sagt, o ihr Engel! die ihr Sie beschützt und ehret,
sagt, fandet ihr, so lang' die Erde Menschen nähret,
erblicktet ihr, so weit des Himmels Wolken reichen,
ein Wesen so wie Sie, ein Wesen Ihresgleichen?
Sie kam zu uns zurück, ach Sie erschien uns wieder!

schers des Russischen Reichs aus. — Als dieß zu Ende war, stimmte er von dem schönen Sängerchor begleitet, für das lange Leben desselben einen Gesang an. Die ganze Versammlung in der Kirche beugte sich dreimal tief und voller Ehrfurcht gegen den Thron: 101 Kanonenschüsse donnerten von den Mauern des Kremls: die um die Kirche und im Kreml aufgestellten Garden machten ein dreimaliges Lauffeuer: viele tausend Glocken ertönten: (denn jeder Thurm hat ihrer mehrere von verschiedener Größe und die große Glocke auf dem Iwan Welik vermischte ihren tiefen Laut majestätisch mit dem ihrigen.

Diese Scene war erschütternd = feierlich.

Als Glockengeläute und Kanonendonner schwiegen, stand der Kaiser vom Throne auf, gab Scepter und Reichs=

apfel ab, knieete nieder und sprach in dieser Attitüde ein kurzes Gebet.

Der Metropolit warf sich mit allen in der Kirche anwesenden ebenfalls auf die Kniee und betete. Während dieses Gebets stand der Kaiser.

Nun bestieg der Metropolit die Kanzel und hielt eine Rede. Platon sprach: das ist genug! Wer kennt nicht den Geist und die kraftvolle Sprache dieses ehrwürdigen Greises! *)

Nach geendigter Rede begann die Liturgie. — Während derselben stand der Kaiser mit allen Insignien bekleidet auf dem Thron!

Als sie zu Ende war, zeigten zwei Erzbischöffe dem Autokrator Rußlands an, daß alles zur Salbung bereit sey. —

*) Ich habe blos das Religionsbuch, das er für Kaiser Paul als Großfürsten verfertigte von ihm gelesen: ich kenne kaum etwas so vortreffliches in seiner Art.

Der Kaiser nahm hierauf die Krone ab, und übergab sie nebst Scepter und Reichsäpfel denenjenigen, welche sie vorher gehalten hatten und jetzt mit derselben bis zum Altar vortraten.

Der Kaiser — hinter ihm die Kaiserin — begab sich zum Hochaltar.

Es erfolgte die Salbung mit einem geweihten Zweige. Der Metropolit berührte damit die Stirn, die Augenlieder, Nasenlöcher, den Mund, die Brust, und die beiden Seiten der Hände des Kaisers. —

Der älteste Bischoff verwischte das aufgetragene Oel mit Baumwolle.

Während dieser Handlung wurden wieder alle Glocken in der unendlichen Stadt in Bewegung gesetzt — die Kanonen donnerten — und die Truppen machten ein Lauffeuer.

Darauf ward die Kaiserin blos auf die Stirn gesalbt.

Der Alleinherrscher Rußlands gieng nun durch die königliche Thür des Ikonostas *) in das Allerheiligste und empfieng das Abendmahl.

Während Er unter Vortragung der Regalien wieder nach Seiner Stelle sich erhob, trat die Kaiserin vor die königliche Thür, wo es ihr gereicht ward.

Keinem Frauenzimmer ists erlaubt in das Allerheiligste zu treten. Nur eine Kaiserin, die als das regirende Haupt ihrer Nation erscheint, geht in dasselbe und empfängt es daselbst. So trat Katharina II. an ihrem

*) In jeder russischen Kirche ist eine besondere Abtheilung für die officiirende Geistlichkeit. Zu ihr führen drei Thüren. Die mittlere heißt die königliche, die blos geöffnet wird, wenn der officiirende Geistliche zu der in der Kirche sich befindenden Versammlung sich begeben will. Keinem andern ist durch sie zu gehen erlaubt außer dem Monarchen, der das Oberhaupt der russischen Kirche ist.

Krönungstag hinein und begieng daselbst diese religiöse Handlung.

Als dieß geschehen war, begaben sich Kaiser und Kaiserin zusammen nach dem Thron, nachdem sie zuvor ihre Kronen aufgesetzt und der Kaiser noch den Scepter und den Reichsapfel in seine Hände genommen hatte.

Ich übergehe hier einiges, weil es mir minder wichtig zu seyn scheint, so daß dessen Auslassung, in Vergleich mit dem obigen wichtigern auf alle Weise gerechtfertiget werden kann, und die Schönheit, das Imposante, des Ganzen dadurch nichts verliert.

Als Alles zu Eude war, trat die Kaiserin = Mutter, diese mit den größten Vollkommenheiten erfüllte, und so äusserst edle Fürsten, mit ihren Kindern zum Kaiser, um Ihm ihre Glückwünsche dar-

zubringen. Wer vermag die Gefühle nachzuempfinden, die in diesem Augenblick den Busen der Mutter füllten, einen Sohn für so eine hohe Bestimmung geboren — und mit so vielen Tugenden geschmückt, Rußlands Völkern gegeben zu haben! — Sie wollte mit ihren Kindern, bei denen nun gegen Ihn ein ganz anderes Verhältniß eingetreten war, von diesem Gefühl gleichsam niedergezogen, sich dem jetzt Gekrönten und Gesalbten zu Füßen werfen: aber das Gefühl, daß er Sohn und Bruder sey, gieng über alles: er schloß sie liebevoll in seine Arme. Welche erhabene, das Herz Aller gegenwärtigen heftig angreifenden Scene! — Darauf empfieng auch die junge Kaiserin von der sämmtlichen kaiserlichen Familie die Glückwünsche.

Die Kaiserin Mutter und die Groß-

fürstinnen verfügten sich sodann nach dem Pallast zurück.

Von der Krönungskirche, dem Iwan Weliki vorbei, schlängelte sich ein ähnlicher mit Scharlach belegter Weg zur Kirche des Erzengels Michael, wo sich die Gräber des Großfürsten Iwan Wasilewitsch, des Gründers russischer Größe, *) des Zaaren Iwan Wasilewitsch des II.; **) der Zaaren aus dem Hause Romanow, Michael Federowitsch, Alexei Michaelowitsch, des Vaters Peters des Großen, Kaisers Peters des II., der kurz vor seiner Krönung in Moskwa starb, des Dmitri Zarewitsch ***) befinden. Ueber jeder Grüft ist eine kleine Erhöhung mit

*) Er starb 1505 im 67. Jahr.

**) Er starb 1584.

***) Mit dem Zunamen: von Uglitsch. — Er ward als ein junger Prinz ermordet.

einer Decke von Sammet oder Brocat darüber. Unten steht auf einer silbernen Platte, der Name desjenigen, dessen Gebeine daselbst ruhen.

Es ist Sitte russischer Souveraine, nach ihrer Krönung diese Kirche zu besuchen um ihren Vorfahren auch in ihren Gräbern ihre Achtung zu bezeugen.*)

Alexander und seine Gemalin folgten diesem alten Gebrauche und begaben sich dahin.

Beim Heraustreten aus der Krönungskirche erscholl abermals Kanonendonner und Glockengeläute. Sie giengen in dem nämlichen Zuge, mit welchem sie aus dem Pallaste gekommen waren,

*) Jeder Ruß, kömmt er vor das Grab eines seiner Angehörigen, beugt sich und schlägt das Kreutz vor Stirn und Brust.

dahin: nur daß jetzt der Kaiser mit allen Insignien seiner hohen Würde bekleidet war, und seine Gemalin die Krone auf dem Haupte hatte.

Nachdem sie vollbracht, was ihnen Gewohnheit zur Pflicht machte, verfügten sie sich in die Kirche „zur Verkündigung Mariä“ *) wo sie bei den heiligen Reliquien ihre Andacht verrichteten. — Als dies geschehen, begaben sie sich nach ihrem Pallast zurück.

Am Abend des Krönungstags war das unendliche Moskwa erleuchtet. Die ganze Stadt schien in Feuer zu schwimmen. Man hat kaum eine Vorstellung von dem Aufwande, welchen die russischen Großen bei solchen Gelegenheiten an ihren Palais zu machen ge-

*) Ebenfalls im Kreml, wo sich 7 Kirchen befinden.

wohnt sind. Diese großen Steinmassen, in welchen sie wohnen, sind brennende Feuerklumpen! Die Mauern des Kremls mit ihren Thürmchen auf sich, waren zierlich mit Lampen besetzt. Der Iwan Weliki glich einer hohen Feuersäule und war bis an seine Spitze *) mit vielen 1000 Lampen behangen: zum Theil brannten davor farbige Feuer. — Eben dasselbe

*) Folgendes charakterisirt außerordentlich den Russen von Seiten seiner Verachtung aller Gefahr. Den Abend des Krönungstags Alexander I. sollten auf dem Kreutz des Iwan Weliki die Laternen angesteckt werden. Der Kerl, der es übernommen und vielleicht etwas getrunken hatte, fiel herab. Der Aufseher über diese Anordnung sagte zu den Darumstehenden: niéti agotniki? Hat keiner Belieben hinaufzusteigen? — Es boten sich gleich eine Menge dastehender Russen zu diesem halsbrechenden Geschäfte an.

Von einem Augenzeugen.

Schauspiel hatte man an den andern Thürmen der vielen Kirchen Moskwas. Wo man sich nur hinwand, erblickte man sich hoch in die Luft hebende Feuersäulen! — dem Kreml gegenüber an dem Ufer der Moskwa waren, in liebliche Formen gebildet, viele tausend Lampen, deren Glanz in dem daran fließenden Wasser sich entzückend = schön wiederholte. — Der stille ruhige Abend machte diese Feier doppelt reitzend.

Die Erleuchtung ward die zwei darauf folgenden Tage fortgesetzt.

Viele tausende von Menschen durchwogten (besonders am ersten Abende) im engsten Gedränge die Straßen! Tausende von Equipagen durchfuhren sie, um die Millionen Lampen und deren verschiedene Anordnungen nebst den in Transparents angebrachten Gemälden bewundern zu können! Fast die ganze Population Moskwas schien zu Fuß

in Wagen und auf Troschken außer ihren Wohnungen zu seyn.

Bei der allgemeinen Liebe, welche die Nation gegen ihren jungen Monarchen hegt, kann man sich leicht vorstellen, daß an diesem festlichen Tage, in Moskwa werde ein allgemeiner Jubel gewesen seyn. Der Vornehme und Geringe überließ sich einer fast grenzenlosen Freude. Die Großen gaben Gastmähler: der blos bemittelte oder reiche Bürger ahmte sie nach.

Da voraus zu sehen war, daß der gemeine Mann sich in Getränken etwas übernehmen würde, so hatte man alle möglichen Anstalten getroffen, den davon zu befürchtenden Folgen vorzubeugen. Aber kann auch die aufmerksamste Polizei jeden Unglücksfall verhüten?

An diesem Abende war es, wo ich einem Menschen, der auf das Wohlseyn seines neuen Gosudar aus Freude ein Glas zuviel getrunken hatte, das Leben rettete. Ich hörte jemanden in

dem nahen Fahrwege, an dem ich vorbei gieng, krächzen. Ich gieng untersuchend näher und fand meine Vermuthung, daß ein Mensch da liege, bestätigt. Allein war ich den Daliegenden fortzubringen nicht vermögend. Gerade über brannte in einem Hause noch Licht, und ein für mich und ihn noch glücklicherer Umstand war es, daß just eine deutsche Familie darinne wohnte. Eine hinreichende Anzahl von Leuten kam sogleich heraus, hob den Daliegenden auf, trug ihn in den Hof, und legte ihn die Nacht über in ein Sarai, wo er gewiß den Morgen darauf wenn er erwachte, sie und mich für unsere Sorgfalt wird gesegnet haben.

Mittwoch (der 18te) verfügte sich der Hof aus dem Kreml wieder nach dem slobodischen Pallast. Das Ceremoniel war wie bei dem Einzuge. Die Garde war in Reihen geordnet: die Geistlichen

mit den prächtigen großen Heiligenbildern, die von Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen blitzten, standen in glänzenden Gewändern vor den Kirchen, wo der Zug vorübergieng und segneten den Kaiser und seine erhabene Familie, welche die Segenswünsche tiefdankend empfiengen. —

Der prächtige Wagen der Kaiserin Elisabeth hatte jetzt eine Krone wie der der Kaiserin-Mutter auf sich.

Donnerstag (den 19.) Volksfest auf freiem Felde.

Kaiser Paul ward den zweiten Osterfeiertag gekrönt, zu einer Zeit, wo das Feld kaum von Eis nnd Schnee frei war. Daher waren an diesem Tage Tische mit Speisen und Getränken, in erstaunender Menge in mehrere Staßen Moskwa's gesetzt, wo das Volk zugreifen und genießen konnte.

Aber die schöne Witterung am Ende des Septembers erlaubte es, dem Volke auf freiem Felde eine Cocagne zu geben, die mit allerlei Nationalbelustigungen verbunden war. Ein Anblick, einzig in seiner Art.

Eine ohngefähr 4 Werst von Moskwa entfernte große Fläche (Sokolnik genennt) war der Ort, wo dießmal das Volksfest statt hatte. An den vordern Grenzen des dazu bestimmten Platzes waren Pfähle eingeschlagen, worauf Breter ruhten, die mit Weißbrod, weißen runden Rüben, Burkanen, Twarock, Piroguen und allerhand kalten Fleischsorten besetzt waren. Acht Gebäude von Holz waren im innern Raum desselben aufgeführt, wo Braten, Meth, Bier, Quaas, Gluckwa, Kislischtschi dem, der davon verlangte, gereicht ward.

Dieser Platz war, als ich dahin kam, wenigstens schon mit 30,000 Menschen besetzt, und alle Minuten kamen neue

große Haufen dazu. Eine Menge flog auf Schaukeln in die Luft: eine andere ließ sich auf kleinen Wagen, die an einem Balken befestiget waren und, statt Pferden ausgestopfte Kälber und Ziegen vor sich hatten, herumdrehen: in einer Art von Thurm oben drauf, waren Hanswürste, die unter lächerlichen Grimassen sich mit herum schwenken ließen.

Dort waren türkische Zelte, Pavillons, Tempel für eine höhere Sorte von Zuschauern, die, wenns ihnen beliebte, sich aus unten angebrachten Küchen und Kellern Speise und Getränke reichen lassen konnten. Trompeten und Pauken erschallten an mehrern Orten. Die schöne russische Hornmusik ließ sich ebenfalls hören. Noch andere Blaseinstrumente waren gruppenweise vertheilt. Zigeunerinnen tanzten ihren Shawltanz; Russen und Russinnen sangen Volkslieder und tanzten ihre Nationaltänze. Ein freudiges Getümmel, von dem blos der, welcher zu-

gegen gewesen ist, eine ganz vollständige Vorstellung haben kann.

Der Kaiser, vom Prinzen Konstantin und einer großen Suite begleitet, erschien dabei zu Pferd: die beiden Kaiserinnen, die Großfürstinnen und jungen Prinzen, folgten ihnen in Wagen mit ihrem zahlreichen Hofstaate.

Als sie diesem Orte sich nahten, drängte sich das Volk aus der Mitte gegen die Barrieren vor. Jedes geizte nach dem Glücke, seinem Souverain und dessen erhabener Familie näher zu seyn, theils um dieses Vergnügen für sich selbst zu genießen, theils, wenn sie nicht aus Moskwa gebürtig waren, um ihren entfernten Weibern und Kindern, Freunden und Bekannten bei ihrer Nachhausekunft sagen zu können: „ich sah Alexander Pawlowitsch und die sämmtlichen Glieder des Kaiserhauses! Ich war ihnen ganz nahe! daher betrüge ich mich nicht in der Beschreibung der

Gestalt, die ich euch von ihnen mache!"

— —

Als der Wagen der jungen Kaiserin dem Platze ganz nahe war, ward das Signal zur Wegnahme der Speisen gegeben. In einem Nu verschwanden sie. Man sagt: das, was aufgesetzt war, habe 10, andere behaupten 15,000 Rubel gekostet. Wenigstens hatte der Monarch soviel dazu abliefern lassen.

Der Kaiser, beständig den Hut herab, umritt diesen weiten Platz einigemal mit seiner Suite, so wie ihn die kaiserliche Familie mit ihrer Begleitung ebenfalls einige Mal umfuhr.

Bei diesem Volksfeste waren die zwei noch kleinen jungen Prinzen Nikolai und Michael auch gegenwärtig. Gleiche Huldigung widerfuhr ihnen als ihren grössern Geschwistern.

Sie fuhren abgesondert nach Moskwa. . . . . Unterwegs baten sichs Landleute aus, den Wagen begleiten zu dür-

sen. Mit der Mütze unterm Arm ritten sie neben ihm mehrere Meilen hinter einander her.

Ehe der Hof ankam, bewegten sich schon Equipagen in mehrern Reihen um ihn: in 3 Reihen kamen noch andere herangefahren. Es war mir als wenn ich die Wagenburg einer großen Armee vor mir sähe. Sie schlossen sich an die schon da seyenden an, und bewegten sich mit ihnen langsam dahin.

Da ich zurückkam (und ich hatte mich wohl zwei Stunden daselbst aufgehalten) fand ich 4 bis 5 Werst zurück, selbst noch tief in die Vorstadt hinein, in mehrern Reihen dastehende Fuhrwerke, die auf den Augenblick warteten, weiter vorrücken zu können, um ebenfalls am Anschaun jener Volksfreuden sich zu ergötzen. Wohl 10,000 Fuß-

gänger traf ich auf meinem Rückwege an, die noch eben dahin wollten.

Sonntag (den 22. September). Gegen 11 Uhr fuhr die kaiserliche Familie mit ihrem Hofstaat aus dem slobodischen Pallast in Ceremonie zum Gottesdienst nach dem Kreml.

Abends war in jenem Palläst Maskerade. 13,000 Billets waren ausgegeben, 7000 für den Adel: 6000 für den Bürgerstand.

*

Als sie den adlichen Klub mit Ihrer Gegenwart beehrte, waren 7000 Personen daselbst gegenwärtig.

Den 1. Oktober gab der Graf Czeremetieff auf seinem Landgute, 6 Werst von der Stadt, der erhabenen Herrscherfamilie eine Fête, die 200,000 Rubel

gekostet haben soll. Wer kennt nicht die erstaunenden Reichthümer desselben! Wer nur etwas davon gehört hat, wird diese Summe nicht zu hoch finden, die er der Ehre, seinen Souverain und dessen erhabene Familie würdiglich bei sich aufnehmen zu können, darbrachte.

Das ganze Palais war bei dieser Gelegenheit neu meublirt: die Domestiken waren neu gekleidet: ihre Livreen blitzten von Gold.

Den 3. Oktober (Dienstag Abend) brach in der Nacht in demjenigen Theile der Stadt, der über der Moskwa liegt, wo viele hölzerne Gebäude sich befinden, Feuer aus. Es griff schnell um sich. Prinz Konstantin, der Bruder des Kaisers, eilte blitzschnell herbei und durch seine guten Anstalten ward es bald gelöscht. — Dieser schöne Zug der unverdrossenen Hülfe in dem Charakter des Prinzen gieng bei

dem

dem Volke nicht verloren. Es ward bis zum Enthusiasmus über ihn entzückt.

Wo der Kaiser sich sehen ließ, sammelte sich sogleich eine große Menschenmenge um ihn. Als er wo zu Pferd erschien, entfiel von ohngefähr sein Schnupftuch seiner Rocktasche. Wie ein Blitz verschwand es unter der Menge. Jedes riß ein Stück davon an sich, und es ward gleich einer Reliquie aufgehoben.

Ich fand bei einem Freunde Montesquieu de la grandeur des Romains.

Ich werde darinne viele Gleichheit zwischen dem Charakter der Römer in ihrer schönsten Periode und den Russen gewahr. *) Ich wünschte, daß Schmei-

*) Wie hat diesen Gedanken die neuste Periode bestätigt!

Man erinnere sich des Gesprächs des Generals Miloradowitsch mit Murat zwi-

chelei nie eine Vergleichung gemacht hätte: denn man wird diese unwahr finden: und doch gründet sie sich auf Wahrheit. Es würde sehr leicht seyn über den Geist und Charakter der Russen zu schreiben, wenn man jenes Gemälde zu Grunde legte.

Alexanders Grundsatz ist, keine Leibeigene an Partikuliers zu veschenken. Es wurden also bei Gelegenheit der Krönung keine Bauern wie ehemals gegeben. Aber mehrere verdienstvolle Personen erhielten Standes = andere Rangerhöhungen; an=

schen Moskwa und Smolensk, das die öffentlichen Blätter mittheilen. Ich weiß, sagte der erstere diesem bei einem piquanten Ausfalle gegen die Russen, was Sie damit sagen wollen. Aber wie sehr haben Sie Unrecht. Sie kennen uns nicht. — Weder Bonaparte, noch Murat, Coulaincourt und viele andere kannten sie: sonst wären sie nicht nach Rußland gekommen.

dere Orden oder brillantene Sterne zu denjenigen, welche sie schon hatten: einige bekamen Geschenke an Geld.

*

Folgendes ist die Liste derer, welche besonderer Gnadenbezeugungen gewürdiget wurden.

Graf Alexander Woronzow, ein Greis, der dem Staate lange mit Auszeichnung gedient und noch zu dienen fähig war, trat in die 1te Klasse der russischen Großen.

Graf Tolstoi, ward Oberhofmarschall.

Trotschtschinski, ein Mann von erstaunenden Geisteskräften und erprobter Rechtschaffenheit, ward wirklicher Geheimer = Rath.

Gräfinnen wurden:

Barbara Protassow.

Fräulein Protassow.

Graf ward:

Wasiliew, Finanzminister, ein biede=

rer talentvoller, allgemein dafür anerkannter Mann.

Tatischtschew ward General bei der Garde.

Der Senateur Kolokolzow, ein Mann von außerordentlichem Scharfsinn in Rechtssachen, ward Reichsbaron.

Andere würdige Männer wurden auf eine oder die andere Weise belohnt:

Lang (Kriegsminister),

Bekleschew (Generalprokureur), erhielten den Andreasorden.

Daeschawin, Rußlands Horaz,

Korsakow,

Lammsdorf, Gouverneur der jüngern kaiserlichen Prinzen, und

Golowkin, Oberceremonienmeister, den Alexanderorden.

Uartow, Direktor der ökonomischen Gesellschaft, und

Murawieff, ehemals Lehrer Alexanders

in der Geschichte, jetzt Requettenmeister — einer der edelsten Menschen, die ich habe kennen lernen, den Annenorden 1ter Klasse.

Graf Strogonoff,

Graf Simon Woranzoff, russischer Gesandter in London, und

Fürst Just Jesupow, das Andreas-Kreuz mit Brillanten.

General Michelson,

Graf Panin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

General Knorring, und

General Budberg, den Alexanderorden mit Brillanten.

Uwaroff,

Alexeew,

Neplujew, und

Graf Lieven, das Annen-Kreuz mit Brillanten.

Auch an Geld wurden einige Geschenke ausgetheilt.

Sagrätzki erhielt 25,000 Rubel.

Walujeff, und

Baron Krüdener, russischer Gesandter in Berlin, 15,000 Rubel.

Tormassoff, und

Rimski Korsakoff, wurden Generals en chef.

Fürst Zizianoff, und

der Kosakengeneral Platow, wurden Generallieutenants.

Fürst Wolkonski, Flügeladjutant des Kaisers, ward Generaladjutant.

Kronbeamte, deren Gegenwart in Moskwa nöthig war, erhielten ansehnliche Summen zur Hin- und Rückreise und freie Wohnung während ihres Aufenthalt daselbst. Blos einigen wenigen ward ihr Rang erhöht, da man ihren dortigen Aufenthalt als Folge ihres Postens ansah.

Marie Montague sagt von den vornehmen Türkinnen ihrer Zeit:

they lead a life of uninterrupted pleasure, exempt from cares, their whole time being speut in visiting, bathing, or the agreable amusement of speuding money and inventing neu fashions.

Beinahe das nämliche möchte man von den vornehmen Russinnen in Moskwa sagen.

Die geistigen Freuden haben einen unnennbaren Werth. Wer mag das Entzücken eines Newton nachempfinden, als er die Gesetze der Attraction entdeckt hatte? So manche Erfindungen in den Wissenschaften sind der menschlichen Gesellschaft außerordentlich vortheilhaft und heilsam gewesen. Ohne sie würde der neuere Europäer nicht auf der Civisilation stehen, auf der er sich jetzt befindet.

Aber erniedriget sich der Mensch dadurch, daß er auch seinen Sinnen verfeinerte Genüsse zu verschaffen sucht? — Mißbrauch und weiser Gebrauch sind zwei ganz verschiedene Dinge. Sie sind nur einerlei in dem Kopfe eines Narren. — Wer mag es also so manchem äußerst reichen vornehmen Russen verdenken, wenn er nicht blos confortable lebt; sondern in einem gewissen Grade mehr der verfeinerten Sinnlichkeit als ein nicht so reicher Erdensohn opfert?

Zigeunerinnen.

Seit Grellmann's Schrift über die Zigeuner weiß man mit Gewißheit, daß sie ihren Ursprung aus Ostindien haben. Sie waren aus einer niedrigen Kaste, die aller Wahrscheinlichkeit nach von dort vertrieben ward, und kamen gewiß eher nach Rußland als Deutschland und andere europäische Länder.

In Rußland leben sie bald hier, bald da. Sie sollten eigentlich ansäßig seyn und an einem Orte sich fixiren, das ist der Wille der Regierung. Aber sie lassen sich auf dem Guthe eines Edelmanns blos einschreiben: zahlen ihm jährlich eine gewisse Summe, und ziehen, ihre bekannte Art Gewinnst treibend, in dem Lande herum.

In Moskwa waren jetztg anze Schwärme von ihnen: Mannspersonen und Frauenzimmer. So wie die letzteren überall, wo sie sind, keine Vestalinnen sind: so auch hier: vielleicht noch mehr als anderwärts, weil sie hier mehr durch ihre Reitze gewinnen können.

Ihr Shawltanz athmet nichts als Wollust. Freilich müssen ihn blos sehr junge Personen tanzen. Das Feuer ihres ehemaligen Klimas strömt noch zum Theil in ihrem Blute: ihr Auge ist außerordentlich ausdrucksvoll. Ihre Arme — der Kopf — ihre Füße — der ganze

Körper bewegt sich im äußersten Grade lieblich = sichtbar, um Staunen, Verwirrung und Wollust zu erregen. Höchst wahrscheinlich sind es eben dieselben Tänze, wodurch die ostindischen Bajaderen so sehr zur Wollust reitzen. Man weiß, wie selten auch der kälteste Engländer gegen ihre Lockungen auszuhalten vermögend ist.

Rückreise

von Moskwa nach Petersburg.

Noch einige Worte über meine Rückreise. Ich werde dabei nicht so bedächtig = topographisch als bei meiner Hinfahrt zu Werke gehen, sondern nicht selten mehreres einer Art auf einem Punkte zusammenfassen und etwas im allgemeinen über diesen und jenen Gegenstand sagen, so wie sich die Gelegenheit dazu darbietet.

So wie in Moskwa während der Krönungszeit alle Logis in ihrem Preise erstaunend gestiegen waren, so gieng's auch unterwegs. Wenn wir an einen Ort kamen um zu übernachten, sollte es auch ein trauriger Winkel in einem Dorfe

seyn, so konnte man nicht genug für das Nachtquartier bezahlen. Verlangte man vollends ein Gericht Essen, so überstieg manchmal das, was man dafür forderte, alle Vorstellung. Selbst bei unserer Hinreise hatten wir weniger bezahlt, weil in einen größern Zeitraum die Reisenden damals vertheilt waren: aber jetzt, da die Krönung vorüber war, alles auf einmal nach Hause wollte und eins das andere gleichsam jagte; so konnte man die Habsucht der Menschen kaum befriedigen.

Einige Meilen von Moskwa begegneten uns vier lange Wagen mit Astrachanischen Weintrauben, die für die Kaiserliche Familie nach Petersburg giengen. Der Hof hat bei Astrachan eigene Weinberge, wo die schönsten Trauben für ihn gewonnen und ihm alle Jahre zugeschickt werden. Es waren ziemlich lange viereckige Kasten, in welchen sie, in Hirse gepackt, sich befanden. Hinter jedem war ein Wachhäuschen angebracht, wo

der Mensch saß und schlief, der zu ihrer Begleitung mitgegeben war.

Moskwa und Petersburg beziehen von eben daher Trauben: auch vom Don: letztere sind von minderer Güte. In ersterer Stadt waren deren während meines Aufenthalts eine erstaunende Menge: und eben nicht theuer. Arbusen aus der Ukraine lagen in großen Haufen aufgestapelt zum Verkauf da. Aepfel desgleichen Melonen waren von eben daher in großer Anzahl da.

Ueber Twer hinaus sind viele Dörfer, wovon verschiedene unmittelbar kaiserlich sind. *) Durch eins oder zwei derselben gieng eine sehr breite Straße, und vor jedem Hause war ein Ziehbrunnen. Ohne Zweifel hatte einmal ein Brand alles in Asche verwandelt, und darauf

*) Man nennt sie Oekonomie - Dörfer.

ward diese schöne und nützliche Veranstaltung getroffen.

Die Krone hat in jedem Gouvernement ihr zugehörende Dörfer, deren Bauern auf Geld gesetzt sind. Da die Summe, die sie bezahlen, sehr mäßig ist und sie sich beschäftigen können, womit sie wollen: so sind sie mehrentheils sehr wohlhabend.

Sieben Werst vor Torschock ergriff uns abermals ein Orkan. Diese Gegenden, östlich an den waldigen und sehr gebirgigen Theil des Waldai gelehnt, scheinen denselben oft unterworfen zu seyn: denn bei unserer Hinreise waren wir zweimal dem gräßlichsten Ungewitter, von dem ich je Zeuge gewesen bin, Preis gegeben. Jetzt rasete der Wind um unsere Kibitken dergestalt herum, daß die Pferde sich kaum halten konnten und die Fuhrwerke alle Minuten dem Umstürzen nahe waren.

ren. Es donnerte und blitzte schrecklich über und neben uns, und es war alle unsere Standhaftigkeit nöthig um den Muth nicht sinken zu lassen und den Weg fortzusetzen. Da das Gewitter noch nicht ganz vorüber war und der Wind noch immer stark wehte, fiengen schon unsere kleinen Iswoschtschicks zu singen an und sangen wohl eine halbe Stunde hinter einander. Der Ruß wird von der frühsten Kindheit an mit den Mühseligkeiten des Lebens bekannt und lernt sie schon jugendlich verachten.

Torschock selbst hatte ich jetzt mehr Zeit als bei meiner ersten Durchfahrt zu betrachten. Es liegt auf beiden Seiten der Twerzà. Derjenige Theil, welcher disseits derselben sich befindet, ist 2 Werst lang: der andere an dem entgegengesetzten Ufer, wohl 3, und soll eine fast eben so große Breite haben. Man nennt diesen Theil Neu = jenen Alt = Torschock. Als Bathiij letzteres zerstört hatte, leg=

ten die Flüchtlinge, die dem Blutbade bei dessen Einnahme entgangen waren, dieses an. Ich bemerkte darinne zehn steinerne Kirchen. Schon hieraus läßt sich auf die Größe desselben schließen.

Die Population des einen und des andern zusammen genommen, giebt man auf 10,000 an.

Die Einwohner sind sehr wohlhabend. Es herrscht unter ihnen ein gewisser Luxus, der, wenn er noch nicht einen hohen Grad erreicht hat, die menschliche Natur nur veredelt und dem Menschenglück mehr vortheilhaft als nachtheilig ist. Wie angenehm ists, eine Menge begüterter und zufriedener Menschen vor sich zu sehen, denen es an nichts mangelt!

Wir blieben hier eine Nacht in einem Privathause. Für ein kleines Zimmer, eine einzige Mahlzeit, wovon kleingehackte saure Kohlblätter und Kohlstrunke, (Tschtschi) die Hauptpartie machten, mußten wir eine sehr ansehnliche

Summe bezahlen. Wir wollten uns nicht sogleich dazu verstehen: aber da war nicht anders als mit dem verlangten abzukommen. Man machte sogar die Thorflügel fest und ließ die Pferde nicht eher hinaus, als bis wir das geforderte bis auf den letzten Kopeken bezahlt hatten. Und wer waren die, welche uns zurückhielten? Ein Weib und ein vierzehnjähriger Junge. Ueberall blickt bei dem russischen Volke der Muth durch. Sie faßten sogar die Pferde an den Zügeln und ließen sie nicht eher los, als bis wir die Beutel gezogen und ihre Forderungen vollständig befriedigt hatten. *)

Hinter Torschock sind — weit hin —

*) Bonaparte hätte seinen Coulaincourt den Russen von dieser Classe sollen studiren lassen, so würde er ganz andere Entschlüsse genommen haben (spätere Anmerkung).

viele Dörfer auf beiden Seiten der Twerzè: fast alle groß und schön. Einige davon hatten 50 bis 100 Häuser.

*

In Wischnii Wolotschock waren viele steinerne Häuser. Es ist ein großer und reicher Ort.

*

Ohngefähr 13 Werst vor Jädrowa, nachdem wir lange auf einer schönen Ebene dahin gefahren waren, begann eine Hügelkette. Der Boden war thonigtsandig. Steine, nicht selten sehr große Steine, ragten oft aus ihm hervor.

*

Von Jädrowa bis Somorje (20 Werst) waren fast nichts als Hügel: einige beackert: die mehrsten mit Wald bedeckt.

Sollte man es wohl glauben, daß ich in dieser Gegend drei deutsche Landsleute antraf, die auf ihrem Rücken große Bauer

mit Kanarienvögeln keuchend trugen? Sie wollten nach Moskwa. Die Luft war schon rauh, die Erde gefroren und hie und da mit Schnee bedeckt. — Und welches war der Anzug dieser armen Menschen? Da hatte keiner einen Pelz. Zwei hatten blos Sürtouts an und ein junger Mensch gieng sogar im Westchen (es war gegen Mittag). Der Deutsche ist doch der arbeitsamste Erdensohn, den ich kenne. Wüßte dieser und jener verschwenderische deutsche Fürst, daß so mancher seiner Unterthanen in solcher Entfernung und mit der größten Anstrengung sich seinen Unterhalt erwerben müßte, um im Stande zu seyn die oft kaum zu erschwingenden Abgaben zu entrichten, er würde vielleicht geringere Forderungen an dessen Geldbeutel machen. Sie waren aus Schwaben und mit ihren Vögeln über das baltische Meer gesegelt. Von Petersburg aus hatten sie sie meistens getragen, und dann noch — es war erst

die Hälfte des Wegs — nach Moskwa! — Ach so manche dieser armen Thierchen waren vor Kälte schon auf dem Wege gestorben: und wie viele mußten, da diese täglich zunahm, ihren Tod noch zwischen hier und jenem Orte finden? — — Sie hatten eine kleine Kibitke mit einem russischen Fuhrmann darauf, hinter sich herfahren, worauf sie von Zeit zu Zeit den Vogelbauer absetzten. Ich fragte sie, wie sie es machen würden, wenn Schnee fiel, wozu schon der Anfang da war? Sie würden sie dann, sagten sie, nicht mehr tragen, sondern in die Kibitke setzen, gut verwahren und so dem Orte ihrer Bestimmung zubringen. Freilich würde dann noch so mancher ein Opfer des Todes werden.

Waldai.

Die Waldaer Bürger handeln mit Vieh, Lichten, Schaaf- und andern Fellen nach

Pleskow und Riga. Viele Steinmetzen gehen alle Jahr von hier nach Petersburg.

Gegen die Tiefe hin, in welcher das Städtchen liegt, endigt sich die östliche Hälfte des Waldai. Ueber dasselbe hinaus, erhebt sichs wieder, und der westliche Theil beginnt.

Mehrere Flüße waren von hier an bis gegen das Ende desselben.

Unter dem Dorfe Jäschlwitza, etwa 20 Werst von dem Städtchen, strömte der Palamid, der sich ein wahres Saalthal gerissen, zwischen schroffen, hohen Ufern dahin. Ein herrlicher Anblick, wenn man von der Höhe in das tiefe Thal, in dem er muthig dahin rollte, hinab sah!

Etwas weiter hin, vor dem Dorfe Rechina, war abermals ein anderer eben nicht kleiner Fluß, der die schönsten Forellen in sich schließt.

Ein alter Bauer, mit dem ich über diese Berge mich in ein Gespräch einließ, und der sie genau kennen wollte, gab ihnen, ohne Zweifel aus Vorliebe zu seinem Wohnsitz, eine erstaunende Länge: südlich hin viele hundert Werst: gegen Norden ließ er sie bis Archangel laufen, *) und bevölkerte sie mit Füchsen, Wölfen und Bären. Auf ihnen wohnen viele wahre ungemischte Finnen, die auch noch immer ihre Sprache fortreden. Der alte Mann (ein Ruß) drückte sich darüber so aus, „sie sprechen mit andern Zungen" — Er nannte sie Maimesti — ein Wort, das bei dem Russen dem Wort „Finne" gleichbedeutend ist: aus den beiden finnischen Wörtern ma (das Land) und mees (der Mann) zu-

*) Der Bauer hatte nicht Unrecht, s. Pleschtschejew's Uebersicht des russischen Reichs. Sie hängen mit den olonetzkischen und smolenskischen zusammen.

sammengesetzt, also: Bewohner des Landes auf dem sie sich befinden.

Diese Berge scheinen mir ein Ort zu seyn, wohin in Zeiten des Drangs die Bewohner der Ebene sich flüchteten, weil sie von da, wegen der Sümpfe, Moräste, Seen, vielen und oft großen Flüsse und weitläuftigen Wälder sich leicht vertheidigen und in letztern dem forschenden Auge des sie Verfolgenden entziehen konnten. Der Feind behielt die bessern niedrigen Gegenden innen und sie — waren genöthigt, sich hier mit den Ihrigen fest zu setzen.

Die Breite des ganzen Waldai mag immer auf 120 Werst betragen. Man sieht, daß sie beträchtlich ist.

Leb' wohl, du schönes Bergvolk, das du diese Höhen bewohnst! Lebt wohl, ihr glücklichen Menschen, die ihr in diesen Gegenden hauset! Eure schönen Thäler, eure lieblichen Anhöhen, eure rauschenden Ströme, eure wohlgebauten großen Dörfer, selbst eure kleinen Dörferchen mit den kleinen Flüßchen daneben, haben mir durch ihre Abwechslung viel Vergnügen gemacht! Ich werde der schönen bebauten Anhöhen, die sich oft Meilen weit hinzogen, aber auch der wilden Gegenden, wo die Hand der Kultur nichts gethan hatte, die noch ganz das Gepräge der rohen Natur an sich trugen, aus deren Schooße sie hervorgegangen waren, nicht vergessen — nicht vergessen der Seen, die tausende von Fischen mancherlei Art in sich schlossen und des langen Schilfgrases, das aus den Morästen sich stolz emporhebend vom Winde hin und her gebeugt wurde! — Nur ein Anblick hat meine Freuden vergiftet: es war eine

russische Familie mit mehrern Kindern, die in einem Kaback lebte und Branntwein, Bier und Quaas verkaufte. Die Hütte, in der sie ihre Tage verleben mußte, war eher einem Schweinsstalle als einer Menschenwohnung ähnlich: sie war ganz zerfallen. Die Branntweinpächter hatten, bei allem ihren Bitten sie nicht ausbessern oder eine neue an ihre Stelle setzen lassen wollen. Der wirklich arme Mann lebte mit Frau und Kindern schon acht Jahr in dieser Höhle, und alle Vorstellungen halfen nichts. — Wie gleichen sich doch Pächter öffentlicher Einkünfte in allen Gegenden der Erde!

Zwischen Jöschlwitza und Nachina begegnete uns die Gardeartillerie auf ihrem Rückwege nach Petersburg in ordentlichem Kriegszuge. Die Gemeinen, den Säbel in der Hand, giengen vor-

aus. Dann kamen die von schönen Pferden gezogenen Kanonen und Ammunitionswagen. Zuletzt wieder Gemeine mit blankem Säbel. — Die Officiere waren zu Pferd. — Die mehrsten Reitknechte giengen daneben ohne Ordnung und sangen.

Die reitende Artillerie (artillerie volonte) erreichten wir unmittelbar vor Nachina. Sie beobachtete eben dieselbe Ordnung im Zuge, nur daß alles zu Pferde war. Außerhalb des Dorfs war ein Lager abgesteckt: Zelte waren aufgestellt: obschon die Erde tüchtig gefroren war, so ward dem Soldaten doch nicht vergönnt, im Dorfe zu übernachten. Muß man sich sonach über die Eisenhärte des russischen Kriegers wundern?

Die bergigen Gegenden hatten nun völlig aufgehört: wir waren wieder auf flachem Boden und näherten uns Nowgorod.

In Kreszi und den Fuhrmannsdörfern, durch die wir kamen, waren stets große Bienenschwärme von Iswoschschicks vor den Posthäusern. Es war ein Lermen, ein Schreien, ein Laufen, ein Plaudern als wenn da Jahrmarkt wäre.

Ueberall hiengen aus den Fenstern Sachen zum Verkauf heraus: von Bast geflochtene Schuhe, kleine Kringel, (Boranki) Stücke frisches Fleisch, Winterhandschuhe, wollene Strümpfe u. s. w. Der russische Bauer bearbeitet nicht blos das Feld: wo sichs nur thun läßt, ist er zugleich Kaufmann.

Auch kein einziges Mal habe ich da, wo ich einkehrte, in der Stube arbeitende Weiber oder Männer angetroffen. Nicht ein Kind, nicht ein Junge, nicht ein Mädchen, nicht ein Weib machte Handarbeit, oder webte, was doch in andern Gegenden so oft das Geschäft der

Bäuerinnen ist. Einige mal sah ich sie Brod backen: das war ihr ganzes Thun. Da in den Jams durch beständiges Fahren so viel zu gewinnen ist, so ist im Innern des Hauses fast alles ohne Beschäftigung. Oder war es blos zu dieser Zeit so?

Manchmal rissen sich selbst Nachbarsleute den Gewinn, den sie erhaschen konnten, einander vor der Nase weg. Ich erinnere mich, daß wir in einem Dorfe vor ein Haus von zwei Etagen, durch dessen schönes Aeußere gelockt, anfuhren, um da zu übernachten. Der Wirth, mit einer Fackel in der Hand, kam uns bis in den Thorweg entgegen und lud uns ein bei ihm Platz zu nehmen. Gewitzigt durch vorige Prellereien fragten wir erst um den Preis. Seine Forderung war enorm.

Gleich kam ein anderer Kerl, ihm zur Seite wohnend, zum

Vorschein und bot uns seine Wohnung um weniger an.

Freilich ist der russische Bauer in Gegenden, die nicht so stark befahren werden, nicht so. — Aber zwischen Petersburg und Moskwa ist er oft so. Die Liebe zum Gewinn hat ein ganz anderes Wesen aus ihm gemacht.

Als wir uns Nowgorod nahten, lag der große Ilmensee mit seiner ganzen Pracht vor uns. Er hat 40 Werst in die Länge und 30 in die Breite.

Ich wundere mich nicht, daß die alten Slaven sich in seiner Nähe anbauten. Seine Lage ist außerordentlich reitzend.

Auch Stara Russa liegt an seinen Ufern: ohne Zweifel ein noch älteres Etablissement in diesen Gegenden, das von den Warägern selbst herstammt.

Die Wälle um Nowgorod: die tiefen Gräben: der Wolchow der es durchfließt

— es muß ehedem sehr fest gewesen seyn. . . . . . . Ueber Nowgorod hinaus — in einiger Entfernung davon, wieder ein paar andere Flüsse — Von der liefländischen Seite war ihm also noch schwerer beizukommen. — Diese einst so reiche Stapelstadt mit ihren vielen Schätzen in sich, hatte daher eine ihrem Zwecke sehr entsprechende Lage.

Die schönen Wiesen, die vielen bearbeiteten Felder um diese Stadt ergötzten uns abermals nicht wenig. Es ist eine entzückend schöne Fläche. Mehrere kleine Windmühlen auf ihr machten mit den Klöstern, die manchmal kleine Wälderchen um sich hatten, aus welchen die blanken Zinnen hervorschimmerten, eine angenehme Abwechslung. Aber wir hatten schon Petersburg im Herzen und eilten so schnell als möglich allen diesen Gegenständen vorüber. Einmal gab man uns Pferde, mit welchen der Kaiser bei seiner Reise nach Moskwa

kwa gefahren war. Mit Blitzesschnelle brachten sie uns zur folgenden Station.

Von Moskwa bis hieher hatten uns wohl einige tausend den Sommer über in Petersburg auf Arbeit gewesene Bauern begegnet: Zimmerleute, Tischler, Maurer, Ofensetzer, Pflasterer u. s. w.: es waren schöne junge Leute darunter. Sie giengen rasch dahin: sie eilten ja ihrer Heimath zu. Manche ältere oder noch sehr junge konnten ihnen kaum nach. — Auch viele hundert Matrosen, meist Tataren, aus dem kasanschen Gouvernement gebürtig (die zum Schiffbau viel Geschicklichkeit zeigen: weshalb man sie aus jenen Gegenden dazu nimmt) wohin sie jetzt für den Winter zu ihren Frauen und Kindern abgelassen waren, kamen von eben daher. Sie setzen sich, wenn sie an die Wolga kommen, in ein

Fahrzeug und schwimmen so Kasan und dessen Umgebungen entgegen.

Aus dem Jaroslawschen und Kostromaschen Gouvernement, wo, wie schon oben erwähnt, die Population groß und das Land zum Ackerbau nicht hinreicht, leben wohl 15 bis 20,000 Leibeigene in so mancherlei Geschäften in St. Petersburg: so auch viele aus dem Wologdaschen und Archangelschen Gouvernement.

Tschudowo

ist ein sehr großes Dorf. Es liegt romantisch-schön auf einer Anhöhe. Unten strömt ein Fluß, dessen Ufer sehr steil und hoch sind. Vielleicht in alten Zeiten eine Fortereſſe der Tschuden. Die schönste natürliche Anlage dazu, der die Kunst nur etwas nachzuhelfen brauchte.

Wir übernachteten hier in der Wohnung einer alten Frau und hatten eine reinliche Herberge. Als wir eintraten, hatte sie die Spindel in der Hand. Fast

alle Russinnen ziehen den Faden aus einer Spindel, die sie in der Hand herumdrehen. Es war schon Abend. — Erst gegen 11 Uhr kam ihre Tochter: sie war in einer Spinnstub gewesen. — Kurz darauf ein junger Mensch, der ohne Zweifel mit ihr eben daselbst war und ihr noch jetzt seinen Abendbesuch machte.

Am Morgen, da wir wegfuhren, sahe ich mehrere Bäuerinnen. Die meisten sind blond, haben blaue Augen und viel sanftes. Ein Beweiß ihrer tschudischen (finnischen) Abkunft.

Ein 15 bis 16jähriger Jüngling fuhr uns troz dem abgerichtetsten Iswoschtschick, der schon viele Jahre lang sein Metier getrieben. Man sah aus seinem ganzen Benehmen dabei, wie er die Zügel schaukelnd hoch hielt, dabei pfiff, die Hand manchmal mit niedlichen Gesten empor hob und dann die Pferde im Fluge dahin schießen ließ, daß ihn für seinen Stand ein schöner Ehrgeitz leitete.

Vor Tschudowo trafen wir das Ismaelowsche Garderegiment auf seinem Rückmarsch nach Peterburg in zwei Abtheilungen an. Meistens schöne junge Leute. Die Zimmerleute mit ihren ledernen Schürzen und den Aexten auf der Schulter, Pfeiffer, Tambours giengen, wie gewöhnlich, voran. Einige Kranke in Krankenwagen schloßen den Zug. — Nach einem langen Zwischenraume kam eine Kibitke mit drei jungen Mädchen, die ohne Zweifel in Moskwa ihre Herrschaft verlassen hatten und den Officieren gefolgt waren. Sie sahen zimlich verdrüßlich aus und bereuten ohne Zweifel die Wahl, die sie getroffen hatten: denn die herrschaftlichen Mädchen werden dort fast durchaus s e h r g u t gehalten: sie haben gute Kleidung, gutes Essen — und jetzt giengs ihnen — vielleicht schon spärlich. — zwei Kibitken mit jungen Officieren folgten ihnen. — So hatten sie sie recht in der Mitte, damit sie nicht

etwa reisaus nehmen und ihren Rückmarsch antreten konnten.

In einem Dorfe, das wir durchfuhren, liebäugelten schon früh um 4 Uhr zwei junge Bursche mit einem Mädchen unter dem Fenster. Es war außen völlige Nacht: Licht war in dem Zimmer des Mädchens.

Der Ruß ist ein verliebter Geck. Sinnliche Liebe ist sein höchstes Glück, und ihr Genuß wird ihm nicht wie anderswo durch unsinnige Konsistorialeinrichtungen verbittert. Ich bedaure immer Gegenden, wo man von der Natur so sehr abwich. Man verstehe mich nicht unrecht. Ich billige einige Schranken. Aber wenn menschliche Einrichtungen fast unübersteigliche Barrieren zwischen beide Geschlechter ziehen; wenn einer Verirrung von beiden Seiten sogleich weltliche Strafe, öffentlicher Schimpf z. B. Kirchenbuße, auf dem Fuße folgt: wenn ein Mädchen, das sich in einigen süßen Augenblicken

vergaß, sogleich Zeitlebens alle ihre Ehre verliert, überall mit Spott verfolgt wird und verfolgt werden darf: wenn der Jüngling deswegen, wie gebranntmarkt vor seinen Brüdern dasteht — diese Ueberspannung, dieses Uebermaas — das die traurigsten Folgen hat — diese sind es, welche ich tadle.

Nirgend darf in Rußland bei einem Fall der verbotenen Liebe, die sich durch unzweideutige Merkmale an den Tag gelegt hat, von einem Geistlichen oder einer weltlichen Gerichtsperson nach dem Vater gefragt werden. Das Mädchen zahlt einen Rubel Strafe — damit es nicht den Schein habe, daß man so was ohne alle Ahndung hingehen lasse — — und so ist die Sache abgethan.

In Pomeranie, einem schönen großen

Dorfe, begegnete uns das 4000 Mann starke Preobraschenskische Garderegiment. Da es das erste war, das Peter der Große errichtete, so ist es auch allemal das erste auf dem Marsch.

Von Tschudowo bis Pomeranie ist der schönste Birkenwald: im Hintergrunde heben sich aus ihm schwarze Tannen in die Höh. Eine breite Allee, (wie schon im Anfange gesagt) 17 Meilen lang, ist zur Straße durchgehauen. — Sie läuft in einer geraden Linie dahin, so daß selbst die daran liegenden Dörfer sie nicht unterbrechen, indem sie jederzeit außer derselben liegen. Welche Perspektive! Hat dergleichen irgend ein anderes Land in Europa aufzuweisen? — Welche schöne Düsterheit, die den Waller umgiebt! — Im Frühjahr ist ein Genuß mehr: die Bäume in ihrer Blüthe dampfen die entzückendsten Gerüche aus, und der Boden ist mit Milliarden von gelben Blumen

wie mit einem goldenen Teppiche überzogen.

Czarskoeselo und Pawlowsk gaben uns abermals liebliche Erinnerungen. — Die große Kaiserstadt lag in ihrer Schönheit vor uns da — Sie umgab uns wieder mit ihren Reitzen.

Zugabe.

Ich füge noch ein Gedicht des Herrn von Derschawin, aus dem russischen übersetzt, bei, das ein Gemälde der Regierungsgrundsätze des Kaisers Alexander enthält. Nichts ist vergrößert, nichts ist verschönert: der Dichter hat von dem seinigen nichts dazu gethan: er war blos Zeichner der Züge, die er in dem jungen Monarchen vorfand.

Zum gehörigen Verständniß eines Ausdrucks in demselben muß ich hinzusetzen, daß der Verfasser früher ein Gedicht machte, in welchem er unter dem Nahmen „Felize" die erhabenen Eigenschaften Catharinens der 2ten gezeichnet hat. Felizens Enkel ist also Alexander, der jetzt auf dem russischen Throne sitzt.

Ferner darf ich zu erwähnen nicht vergessen, daß Herr von Derschawin ein geborner Tatar ist, das man wegen einiger Stellen durchaus wissen muß. Da-

her man sich nicht wundern darf, in der Epistel die Ausdrücke: Chan, Mursan, Koran, Mufti's, Iman's Derwische u. a. m. anzutreffen.

Epistel

eines Braminen an den Zarewitsch Clohr.

Felizens Enkel, liebevoller Sohn
Der edelsten der Mütter, schöner Clohr!
Der Brüder und der Schwestern treuer Freund,
Der holden Gattin zärtlicher Gemahl!
O du, des Blick und Miene und Gestalt
Die Kraft des Herrscher = und des Helden=
stamm's,
Dem du entsprossen bist, bezeugen — du,
Der du ein größ'rer Freund vom alten Volke
Der Tatarn bist, als selbst der Horde Chan — —
Vernimm, o Völkerhirt, herabgesandt
Vom Himmel, einem Seraph gleich, zum Heil
Der Sterblichen — vernimm, was hocherfreut,
Und unter tausend Segenswünschen, dir,
Der Sonne Sohn, was dein Bramin dir
schreibt!

Zu den Bewohnern Caschemirs erscholl
Die Kunde jüngst, daß Zoroasters Geist
Auf diesem Erdenrund' erschienen sey,
Und sich, im traulichen Verein, mit dir,
O Clohr, auf einen Thron gesetzt, damit
Ihm mög' ein Straus von Tugenden entblühn,
Von welchen man dort nie gehöret hat.

Man sagt, du seyst ein Herrscher, wie die Welt
Noch keinen sah — ein Schönheitsideal
Des Körpers und der Seele; doch der Glanz,
Der deine Tugenden, o Clohr, umstrahlt,
Erhebe beider Schönheit noch: man sagt,
Du wollest als der Herrscher mächtigster
Gefürchtet seyn; doch nicht durch Schrecken, nein,
Durch Liebe nur: du strebest, groß zu seyn
Durch deiner Völker Glück, nicht durch dein Schwert,
Und nicht durch blutige Eroberung. —

Man raunt sich gar ins Ohr, als haltest du
Die Allgewalt selbstherrscherischer Macht,
Die du in Händen hast, nur für Gewalt,
Die selbst sich Recht schafft; auch habest du
Nicht selten gar die Grille der Regent

Sey des Gesetzes erster Wächter und
Vollzieher, zeigest durch dein Beispiel auch,
Daß Du des Volkes wegen lebest, es
Nicht glaubst, das Volk sey deinetwegen da;
Du aber selbst erhoben über das
Gesetz; daß du die Schmeichler, und den Schwarm
Der Pascha's, Mursa's und Wessirs, die selbst
Am Boden kriechen, und gebieterisch
Dennoch verlangen, daß sich Jedermann
Tief vor ihn'n bücke, die mit ihrer Faust
Die kleinen Fliegen unbarmherzig schier
Zerdrücken — nicht belohnst, nicht liebest und
Nicht duldest, ihnen nicht als einen Gott
Dich zeigest, der einher auf Fürsten geht;
Daß du vielmehr als Mensch mit deinem Volk
In einer Reihe wandelst, daß du nicht
Den heil'gen Staub von den Pantoffeln der
Graubärt'gen Muffti's, Imans, Derwische
Abwischest, ihre Stimme nicht für die
Des Korans haltest, nur in dir allein
Die Kraft und Würde fühlest, die den Geist
Unsterblich macht, und Nachsicht gegen die
Verirrungen der schwachen Sterblichen

Bezeigest, und, als ein guter Hirt,
Es nicht gestattest, daß ins Klettenkraut
Die Schafe gehn, damit nicht selbst der Rest
Der Wolle hängen bleib' am scharfen Dorn.

Auch sagt man allgemein, es neige sich
Dein Ohr stets zu der Stimme deines Volks;
Mit tausend Augen sähest du; dein Geist,
Stets wirksam, wandle überall umher,
Erscheine in unzähliger Gestalt,
Zu retten die bedrückte Unschuld, zu
Erfreu'n den Leidenden mit Trost und Heil;
Auf tausend Wegen spendest Segen du
Durch deine milde Macht; der Sonne gleich,
Die ihre Strahlen allbelebend durch
Die Schöpfung geußt, erwärmest du die Welt.

Du gebest auch Gelegenheit, dich stets
Zu sehen und zu sprechen, lassest an
Dich schreiben, gebest zu, daß Dummheit selbst
Und Bosheit sich gedruckt der Welt zur Schau
Ausstellen, daß in Trödelbuden man
Mit dem Verstande handle; und gewahrst
Du einen Fuchs einmal in Schafsgestalt,
So heißest du, nicht duldend solche Brut,
Vertreiben ihn vor deinem Angesicht.

Und endlich sagt man, seyst du wunderlich

Gnug, als Chan zu glauben, daß das Kleid,
Welches du trägst, nicht dir, daß es dem
Volk'
Gehöre; daß du, mäßig im Genuß,
Nicht schwelgerische Mahle gebest, und
Des Staates Schätze nicht verschwendest; daß
Im Garten du bisweilen insgeheim
Lustwandelnd, Blumen pflückest; doch mit
Geld
Nicht um dich werfest, und besonnen stets,
Dich niemals übereilest, immer schön
Und fest und sicher nähest, daß die Nacht
Nicht wieder darf getrennet werden; *) auch
Den Glauben habest, daß des Hauses Wohl
Nicht durch der Zinsen Zahl bestehe, die
Die Kasse füllen, sondern durch die Hand
Gedeihe, die sie auszugeben hat.

So möge gütig dann der himmlische
Oromages dich, deinen Harem und
Den grauen Divan sammt den Horden, die
Du zählst zu deinem Chanischen Gebiet,
Beschützen, und der Engel Infardarmas stets
Dein Haupt mit seinen sanften Fittigen
Bedecken, nie sein waldend Auge von

*) Ein russisches Sprichwort.

Die wenden, deines Gürtels Knoten fest
Vorschürzen, daß er nimmer löse sich,
Damit dein Feuer nie erlösche, nie
Verwalle seiner Wohlgerüche Dufft!
Ich aber von dem Zauber deines Blicks
Und deinen Tugenden ergriffen, weihe dem
Erhab'nen Stern, vor dem anbetend ich
Mich niederwerfe, diesen Hochgesang;
Denn alles, was er Schönes, Herrliches
Und gutes hat, vereinigst du in dir —
So preist man dich, o Chlor, so wird im Buch'
Des Schicksals und der Zeit dein Name stets
Gepriesen werden und die Nachwelt nennt
Ihn ehrfurchtsvoll noch nach Jahrtausenden.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, Christian Hieronymus Justus,

Reise von Sankt Petersburg nach Moskwa im Jahr 1801 bei Gelegenheit der Krö
nung des Kaisers Alexander I. daselbst

Meiningen 1823

It.sing. 1504 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470084-6